

Das Bild der Stadt Rom in karolingischer Zeit: Der Anonymus Einsidlensis

Von FRANZ ALTO BAUER

Forschungsgeschichte, Fragestellung

In der Bibliothek der Benediktinerabtei von Einsiedeln wird ein 17,8 cm × 12,6 cm großer Kodex aufbewahrt, der verschiedene karolingische Handschriften enthält¹. Neben verschiedenen spätantiken wie frühmittelalterlichen Schriften, etwa den *notae Iulii Caesaris*, Auszügen aus apokryphen Evangelien, dem *Liber poenitentialis*, einem liturgischen Kalender, der Kreuzauffindungslegende und anderem mehr, findet der Leser auf 20 Seiten eine Sammlung von Inschriften, ein Itinerar und eine Beschreibung der Stadtmauer Roms, die in karolingischer Zeit wohl in der Klosterschule von Fulda abgefaßt wurden². Dieser der Stadt Rom gewidmete Abschnitt des Kodex, der im 13. Jh. mit den anderen

Die Beschäftigung mit dem Anonymus Einsidlensis ergab sich im Rahmen eines Forschungsvorhabens zur päpstlichen Stiftungspolitik im Frühmittelalter. Den Direktoren der Bibliotheca Hertziana und des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, Prof. Dr. Christoph L. Frommel, Prof. Dr. Matthias Winner und Prof. Dr. Paul Zanker, sei für die Förderung dieses Projekts ganz herzlich gedankt. Dem Stiftsbibliothekar des Benediktinerklosters zu Einsiedeln, Hochwürden Dr. Odo Lang, bin ich für die Erlaubnis, das Original der Handschrift einsehen zu dürfen, ganz besonders verpflichtet. Prof. Dr. Kai Brodersen, Dr. Manfred Luchterhandt und Frau Dr. Tanja Scheer danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Literatur in Abkürzung:

- | | |
|----------------------------|--|
| HÜLSEN | C. HÜLSEN, La pianta di Roma dell'Anonimo Einsidlense, in: <i>Dissertazioni della Pontificia Accademia Romana di Archeologia</i> , ser. II, Bd. 9 (1907) 379–424 |
| JORDAN | H. JORDAN, <i>Topographie der Stadt Rom im Alterthum</i> , II (Berlin 1871) |
| LANCIANI | R. LANCIANI, L'itinerario di Einsiedeln e l'ordine di Benedetto canonico, in: <i>Monumenti antichi I</i> (Roma 1891) 439–552 |
| DE ROSSI | G. B. DE ROSSI, <i>Piante icnografiche e prospettiche di Roma anteriori al secolo XVI</i> (Rom 1879) |
| VALENTINI / ZUCCHETTI I–IV | R. VALENTINI / G. ZUCCHETTI, <i>Codice topografico della città di Roma</i> , I (Rom 1940), II (1942), III (1946), IV (1953) |
| WALSER | G. WALSER, <i>Die Einsiedler Inschriftensammlung und der Pilgerführer durch Rom (Codex Einsidlensis 326)</i> (Stuttgart 1987) |

¹ Codex Einsidlensis 326.

² Inhaltsangabe der in den Codex Einsidlensis eingebundenen Handschriften bei G. B. DE ROSSI, *Inscriptiones Christianae Urbis Romae II* (Rom 1888) 9, und G. MEIER, *Catalogus Codicum Manu Scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis O.S.B. servantur* (Leipzig 1899) 297–300. Zur Entstehung der Handschrift in Fulda s. WALSER 9, mit Verweis auf einen Brief von Bernhard Bischoff.

Schriften zu einem Konvolut zusammengebunden wurde, soll uns im folgenden besonders beschäftigen, birgt er doch wertvolle Informationen zur Topographie der Tiberstadt aber auch zur Art der Wahrnehmung des städtischen Umfelds in Spätantike und Mittelalter. Die Sylloge findet sich auf den Folia 67a–79a. Die hier zitierten Inschriften stammen aus Rom, nur einige wenige wurden in Pavia kopiert (fol. 67a–79a). Die darauf folgende Sammlung von Wegbeschreibungen umfaßt elf Routen, die durch das Gebiet der Stadt Rom führen (fol. 79b–85a), eine weitere Wegbeschreibung floß in die Inschriftensammlung ein (77a–b). In der für den Einsidlensis charakteristischen Art werden diese Wege durch eine zweispaltige Liste von Toponymen definiert, die sich jeweils links bzw. rechts der Routen befanden (Abb. 1 u. 2). Schließlich folgt als dritter Teil eine Bestandsaufnahme der Stadtmauer Roms, die nicht mit präzisen Zahlenangaben zur Beschaffenheit des spätantiken Mauerrings geizt (85a–86a).

Seit der Entdeckung und Auswertung des Kodex zogen Inschriftensammlung, Itinerar und Stadtmauerbeschreibung Altertumswissenschaftler, vor allem Epigraphiker und Topographen, in ihren Bann. Die Inschriften wurden bereits von dem Florentiner Humanisten Poggio Bracciolini zu Beginn des 15. Jhs. kopiert, Itinerar und Stadtmauerbeschreibung wurden gegen Ende des 17. Jhs. von Jean Mabillon ediert³. Die erste zuverlässige Edition des Itinerars, die auch die Zweispaltigkeit des Manuskripts berücksichtigte, ist die von G. Haenel aus dem Jahre 1837⁴. Erneut wurden Sylloge, Itinerar und Stadtmauerbeschreibung 1871 in Karl L. Urlichs „Codex Urbis Romae Topographicus“ unkommentiert ediert⁵. Bereits zuvor hatte Giovanni B. De Rossi das Itinerar in seinem Monumentalwerk „Roma Sotterranea Christiana“ besprochen. Hierin vertrat er die These, daß die Wegbeschreibungen in dem Einsiedler Kodex Abschriften von Toponymen auf einer Romkarte seien, auf der die wichtigsten Pilgerrouen verzeichnet waren⁶. Später griff De Rossi in einer Studie zu den Stadtplänen Roms in Antike und Mittelalter erneut die Frage nach dem Zweck und der Aussage der Einsiedler Handschrift auf und präziserte seine Hypothese⁷: Er vermutete in der Mauerbeschreibung des Einsiedler Kodex den Reflex einer Romkarte, die Papst Hadrian I. (772–795) anlässlich der Wiederherstellung der Stadtmauern in Auftrag gegeben habe. Zudem publizierte er 1888 die Inschriftensammlung des Einsidlensis in seinen „Inscriptiones Christianae Urbis Romae“⁸. Ausführlich besprach auch Heinrich Jordan das karolingische Manuskript in seiner „Topo-

³ Die Handschrift ist seit dem 14. Jh. in Einsiedeln nachweisbar. Hier hat sie Poggio Bracciolini wohl in den Jahren 1414–1417 entdeckt, abgeschrieben und die Inschriften in seiner Sylloge von 1429 publiziert. J. MABILLON edierte Itinerar und Stadtmauerbeschreibung in den *Vetera Analecta* 4 (1723) 358–366.

⁴ G. HAENEL, *Der Regionar der Stadt Rom in der Handschrift des Klosters Einsiedeln*, in: *Archiv für Philologie und Pädagogik*, Suppl. 5 (1837) 132–138.

⁵ K. L. URLICHS, *Codex Urbis Romae Topographicus* (Würzburg 1871) 59–78.

⁶ G. B. DE ROSSI, *Roma sotterranea cristiana*, I (Rom 1864) 154f.

⁷ DE ROSSI 70f.

⁸ DE ROSSI (Anm. 2) 9–33.

graphie der Stadt Rom“⁹. Jordan griff die These De Rossis auf, modifizierte sie aber dahingehend, daß der Romplan, der dem Abschreiber vorlag, sehr verzerrt und ungenau gewesen sein müsse, da sich nur so die oft unverständliche Anordnung der Monumente erkläre¹⁰. „L’arida lista dei nomi riesce a molti studiosi di poca o nessuna utilità: anzi il frequente ripetersi di molte leggende, quando a destra o a sinistra delle varie linee, produce confusione e rende talvolta inesplicabile il documento“¹¹. So urteilte Rodolfo Lanciani in einem Beitrag zur Topographie Roms auf der Basis des Einsiedler Itinerars über das von ihm analysierte Schriftstück. Lanciani publizierte nicht nur eine akkurate, die Zweifarbigkeit des Originals berücksichtigende Edition des Einsiedler Itinerars, auch untersuchte er Route für Route und wertete das Dokument als Quelle zur Topographie des antiken und mittelalterlichen Roms aus¹². 1907 publizierte Christian Hülsen eine Studie über den Anonymus Einsidlensis, in der er die These vertrat, daß das Itinerar nur die reduzierte Fassung wesentlich ausführlicherer Wegbeschreibungen sei. Dieses Itinerar in Kurzform sei als Begleittext zu einem Romplan abgefaßt worden¹³. Hülsen ging so weit, eine Rekonstruktion des Romplans vorzulegen, der seines Erachtens Teil dieses Führers war, den der frühmittelalterliche Rompilger mit sich trug (Abb. 3)¹⁴: „L’itinerario Einsidlense è copiato, come altri itinerari o libri delle indulgenze, in un volume piccolo, di forma tascabile, come lo esigeva la sua destinazione di guida per i visitatori della città eterna. Se vi fu annessa una pianta, anche questa doveva essere di dimensioni non grandissime ...“. Rodolfo Valentini und Giuseppe Zucchetti nahmen Itinerar und Mauerbeschreibung des Einsidlensis in den 1942 veröffentlichten zweiten Band des *Codice Topographico* auf¹⁵. 1965 wurden Itinerar und Mauerbeschreibung erneut in dem Band *Itineraria et alia Geographica* im *Corpus Christianorum* von F. Glorie ediert¹⁶. Schließlich legte Gerold Walser im Jahr 1987 Faksimile, Umschrift, Übersetzung und Kommentar des *Codex Einsidlensis* vor¹⁷. Walser wiederholte die gängige Vorstellung, bei dem Itinerar handle es sich um einen Pilgerführer¹⁸: „Die Absicht ist, den fremden Pilgern die wichtigsten christlichen Kirchen und antiken Monumente vorzustellen und die Wege, die zu ihnen führen.“

Seit Beginn der Erforschung des Schriftstücks im 19. Jh. wurde das Einsiedler

⁹ JORDAN 329–356.

¹⁰ JORDAN 333 f. u. 343–356. Edition einer Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands des Itinerars: JORDAN 646–663.

¹¹ LANCIANI 445.

¹² Lancianis zweifarbiges Edition bildet nach wie vor eine wichtige Ergänzung zu Walsers Faksimile, das leider nur in Schwarzweiß gehalten ist.

¹³ HÜLSEN bes. 382 f.

¹⁴ HÜLSEN 382 f.

¹⁵ VALENTINI / ZUCCHETTI II, 155–207.

¹⁶ F. GLORIE, *Itineraria et alia Geographica* (= *Corpus Christianorum*, ser. latina 175) (Turnholt 1965) 329–343.

¹⁷ WALSER 1987. Rezensionen: M. LE GLAY, in: REL 66 (1988) 340 f.; W. ECK, in: HZ 251 (1990) 677 f.

¹⁸ WALSER 159.

Itinerar unter dem Aspekt eines Pilgerführers gesehen. Man ging von der Vorstellung aus, daß der frühmittelalterliche Rompilger die handlichen Wegbeschreibungen mit sich trug und diese auf seinem Weg durch die Stadt konsultierte¹⁹. Kai Brodersen gelang es als erstem, sich von solch modernen Vorstellungen zu trennen und dieses Dokument aus der Perspektive des frühmittelalterlichen Menschen zu verstehen²⁰. Brodersen zufolge ist das Itinerar Ausdruck der Erfassung des städtischen Raums mittels *routes*, die gerade für die Antike und das Mittelalter typisch ist.

Beschreibung des Itinerars

Werfen wir zunächst einen Blick auf das Itinerar, das im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen soll, bevor auch wir nach Sinn und Aussage dieses Schriftstücks fragen. Insgesamt werden zwölf Wege beschrieben, von denen wie gesagt einer, der Weg 12, Bestandteil der Inschriftensammlung ist. Der Text der Wege 1–11 erstreckt sich jeweils über eine Doppelseite (Abb. 1 u. 2). Ausgangs- und Zielpunkt des Weges wurden, durch die Farbe rot hervorgehoben, jeweils in Majuskelschrift über die gesamte Breite der Doppelseite geschrieben. Dann folgt auf zwei Spalten verteilt eine Liste der Monumente, die sich zu seiten des Weges befinden. Auf der linken Seite werden diejenigen Monumente genannt, die sich links des Weges befanden, auf der rechten Seite diejenigen Monumente, die man rechts des Weges sah. Die Namen der Monumente, die durchschritten werden mußten, etwa der Septimius-Severus-Bogen oder das Forum Romanum, wurden über beide Spalten hinweg geschrieben.

Eine eingehende Erläuterung der einzelnen Strecken erübrigt sich, da dies bereits ausführlich von Rodolfo Lanciani, Christian Hülsen und Gerold Walser vorgenommen wurde²¹. Dennoch sei im folgenden wenigstens ein Überblick über die einzelnen Wege und deren Verlauf gegeben (Fig. 1)²²:

Route 1:

A	PORTA	SCI	PETRI	AD	SCAM	LUCIAM	IN	ORTHEA
IN	D(extra)	circus	flamineus·		IN	S(inistra)	sci	laurentii
Rotunda					Theatrum	pompei·	cypressus·	
Thermae	Commodianae				sci	laurentii·	capitolium·	
Forum	traiani	et	columna	eius	sci	sergii·	ubi	umbilicu(m)
Tiberis					SEVERI			
sci	hadriani			ARCUS	cavallus	constantini		
sci	cyriaci			FORUM	ROMANUM			
sca	agatha	ibi	imagines	pauli	et	sce	Mariae·	SUB
Thermae	constantini				URA·			
sci	vitalis	in	vico	longo	ubi	caval(li)	opt(imi)·	
scae	eufemiae	in	vico	patricii	Laurentii	in	Formonso,	ubi
					Iterum	per	subura(m)·	Thermae
								Traiani
								ad
								vincula.

¹⁹ JORDAN 334; HÜLSEN 382 f.

²⁰ K. BRODERSEN, Ein karolingischer Stadtplan von Rom?, in: *Cartographica Helvetica*, Heft 14 (Juli 1996) 35–41, hier 35.

²¹ LANCIANI 439–552; HÜLSEN 392–420; WALSER 159–211.

²² In der Nummerierung der Wege folge ich WALSER 162.

Der Weg beginnt an der Porta S. Petri, also an der Engelsbrücke, führt von hier durch das Marsfeld, verläuft dann zwischen Kapitol und Trajansforum bis zum Forum Romanum, verläßt dieses über das Nervaforum und führt in die Subura. Hier teilt sich der Weg. Ein Ast führt nach Norden und berührt S. Vitale, verläuft also auf dem vicus longus, der andere führt über den clivus suburbanus bis S. Lucia in Orthea (richtig: Orphea; heute S. Lucia in Selci), dem Zielpunkt des Weges. Zwischen den beiden Zweigstrecken befindet sich der Viminal mit den Kirchen S. Lorenzo in Formonso, S. Euphemia und S. Pudentiana, die, obwohl nicht unmittelbar am Weg gelegen, genannt werden, offenbar weil man sie von dort aus sah. In der zweiten Zeile vertauschte der Kopist die Angaben „in D(extra)“ bzw. „in S(inistra)“.

Route 2:

A PORTA SCI PETRI VSQUE AD POR	TAM SALARIAM
IN SINISTRA·	PER AR CUM IN D(extra)· circus flamineus· ibi sca agnes·
sci apollinaris	Thermae alexandrianae· et sci eustachii
sci laurentii in Lucina	Rotunda· et thermae commodianae
oboliscum	FORMA VIRGI NIS· columna antonini
sci silvestri· ibi balneum	sca susanna· et aqua de forma lateranensae
sci Felicis in pincis·	thermae sallustianae et piramidem

Der zweite Weg nimmt seinen Ausgangspunkt ebenfalls an der Porta S. Petri, folgt dann der Via recta zur Via lata, wobei man die Mark-Aurel-Säule allerdings rechts liegen läßt. Schließlich springt der Weg von S. Silvestro über S. Felice bis zu S. Susanna. Erklären läßt sich das Überbrücken weiter Distanzen damit, daß der Weg hier durch weitgehend unbebautes Areal verlief, die ohnehin erhöht gelegenen Kirchen der Heiligen Felix und Susanna mithin weit sichtbar waren.

Route 3:

A PORTA NUMENTANA USQ· FO	RUM ROMANUM
IN S· Thermae diocletianae	IN D· Thermae sallustianae
sci cyriaci· sci vitalis	sca susanna· et cavalli marmorei
scae agathae in diaconia	sci marcelli
Monasterium scae agathae	Ad apostolos·
Thermae constantini	Forum traiani
In via numentana foris muru(m)· IN SINIST(ra)·scae	sci hadriani
agnes· IN DEXT(ERA)· sci nicomedis	

Der dritte Weg verläuft zunächst entlang der Alta Semita, die der heutigen Via XX Settembre entspricht, steigt dann vom Quirinal hinab und führt über das Forum Transitorium auf das Forum Romanum. Mehrere der erwähnten Kirchen befinden sich abseits des Wegs: S. Vitale, S. Agatha in diaconia, Ss. Apostoli und S. Marcello. Abermals, so darf man vermuten, wurden auch entfernter gelegene Monumente erfaßt, die vom Quirinal aus sichtbar waren. Schließlich werden auch suburbane Märtyrerheiligtümer an der Via Nomentana genannt, die nicht eigentlich Bestandteil des Weges sind.

Route 4:

A PORTA FLAMINEA USQUE	VIA LATERANENSE
paritrium	sci laurentii in lucina
sci silvestri· et sic p(er) porticu(m) usq colu(m)na(m)·	AN TONINI· oboliscum

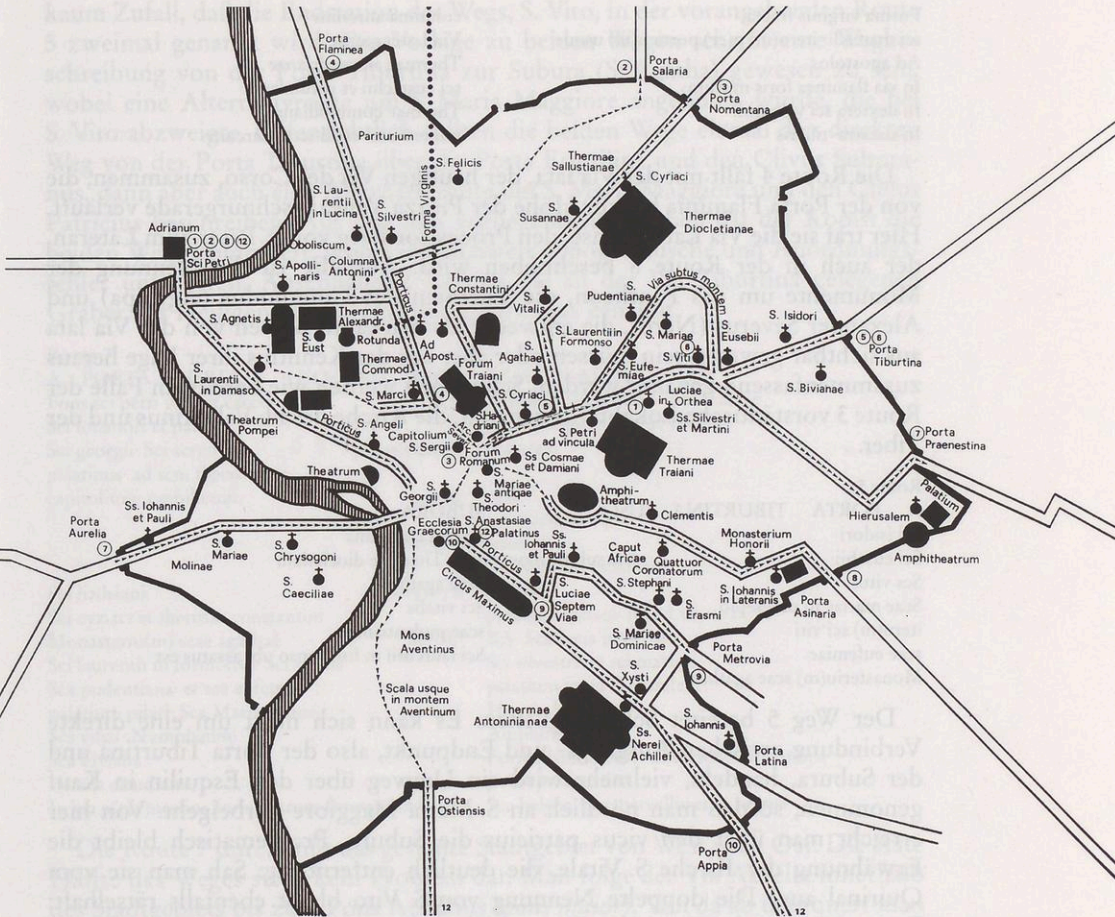


Fig. 1: Wege des Anonymus Einsidlensis in Rom.
 Die Ziffern bezeichnen Anfangs- und Zielpunkte der jeweiligen Wege.

Forma virginis fracta	columna antonini·
sci marcelli· iteru(m) p(er) porticu(m) usque	Via Lateranense
Ad apostolos	Thermae alexandrianae
In via flaminea foris murum	sci eustachii et rotunda·
In dextera sci valentini	Thermae commodianae
In sinistra· tiberis	minervium· et ad scm marcum·

Die Route 4 fällt mit der Via lata, der heutigen Via del Corso, zusammen, die von der Porta Flaminia bis zur Höhe der Piazza Venezia schnurgerade verläuft. Hier traf sie die Via Lateranense, den Prozessionsweg von S. Peter zum Lateran, der auch in der Route 8 beschrieben wird. Auffällig ist die Nennung der Monumente um das Pantheon, die Thermen des Commodus (Agrippa) und Alexander Severus (Nero), die entweder als markante Bauten von der Via lata aus sichtbar gewesen sein müssen oder aber aus der Kenntnis ihrer Lage heraus zusammenfassend genannt werden. Schließlich werden wie bereits im Falle der Route 3 vorstädtische Lokalitäten genannt, die Kirche des hl. Valentinus und der Tiber.

Route 5:	
A PORTA TIBURTINA USQ·	SUBURA·
Sci isidori	Forma claudiana
Sci eusebii·	tem· Thermae diocletiani
Scs vitus	Scae agathae
Scae mariae in praesepio	Sci vitalis
iteru(m) sci viti	scae pudentianae
scae eufemiae	Sci laurentii in formonso ubi assatus est
Monasteriu(m) scae agathae	

Der Weg 5 bereitet Schwierigkeiten: Es kann sich nicht um eine direkte Verbindung zwischen Ausgangs- und Endpunkt, also der Porta Tiburtina und der Subura, handeln, vielmehr wird ein Umweg über den Esquilin in Kauf genommen, so daß man nördlich an S. Maria Maggiore vorbeigeht. Von hier erreicht man über den vicus patricius die Subura. Problematisch bleibt die Erwähnung der Kirche S. Vitale, die deutlich entfernt lag: Sah man sie vom Quirinal aus? Die doppelte Nennung von S. Vito bleibt ebenfalls rätselhaft: Entweder irrte der Kopist an dieser Stelle, oder es handelt sich um das Relikt eines Seitenwegs, der wieder zum Hauptweg zurückführte.

Route 6:	
ITEM ALIA VIA TIBURTINA	USQUE AD SCM VITUM
Forma Claudiana	PER AR CUM· Scae agathae
Scae bivianae	NIMPHEUM Sci eusebii·
In via Tiburtina foris murum·	In sinis tra sci ypolitii· In dextera sci laurentii·

Die Angaben zu der kurzen Route 6 sind sehr verwirrend. Wieso etwa wird S. Agatha genannt, obwohl der Weg bereits bei S. Vito endet? Jordan geht davon aus, daß die Routen 5 und 6 einst zusammengehörten²³, Hülsen vermutet einen eigenen Weg, dessen Angaben allerdings äußerst verwirrend sind²⁴. Es ist wohl

²³ JORDAN 650.

²⁴ HÜLSEN 403.

kaum Zufall, daß die Endstation des Wegs, S. Vito, in der vorangehenden Route 5 zweimal genannt wird. Die Vorlage zu beiden Wegen scheint eine Wegbeschreibung von der Porta Tiburtina zur Subura (S. Agatha) gewesen zu sein, wobei eine Alternativroute um S. Maria Maggiore angeboten wurde, die bei S. Vito abzweigte. Offensichtlich sollten die beiden Wege einmal den direkten Weg von der Porta Tiburtina über die Porta Esquilina und den Clivus Suburanus, dann aber auch eine Alternativroute um S. Maria Maggiore und den Clivus Patricius beschreiben. Aus den ihm vorliegenden Angaben hat der Kopist die beiden Wege kompiliert, wobei ihm schwere topographische und Anordnungsfehler unterliefen. Abschließend werden die an der Via Tiburtina gelegenen Gräber der Heiligen Hippolytus und Laurentius genannt.

Route 7:

A PORTA AURELIA USQ· AD POR	TAM PRAENESTINAM
Fons sci petri ubi est carcer eius	Molinae· Mica aurea· scae mariae
Sci iohannis et pauli·	Sci chrisogoni· et scae ceciliae
Sci georgii· Sci sergii	maiorem
palatinum· ad scm theodorum	
capitolium· umbilicum	per ar
	cum
	sca maria antiqua
	stantini
	Sci cosmae et damiani
Sci hadriani	Forum ro
Sci cyriaci et thermae constantini	manum
Monasterium(m) scae agathae	palatium traiani· ibi ad vincula·
Sci laurentii in formonso· Sci vitalis	SUBU
Sca pudentiana· et sca eufemia	RA· Sca lucia in ortheo
palatium pilati· Sca Maria maior	Sci silvestri· et sci martini·
Ses vitus· Nymphaeum·	palatium iuxta iherusalem·
Sca biviana	Hierusalem
Forma claudiana	Amphitheatrum
In via p(rae)nestina foris murum forma claudiana	Forma lateranense· monasterium honorii
	porta praenestina
	Sca helena· Ses marcellinus et petrus

Die Route 7 durchmißt das gesamte Stadtgebiet von West nach Ost. Die erste Hälfte des Weges stellt kein Problem dar. Man folgt der Via Aurelia innerhalb des Stadtgebiets bis zum Pons Aemilius (*pons maior*). Von da ab überquert man das Forum Boarium und erreicht über die Contrada della Cannapara das Forum, welches man über das Forum Transitorium verläßt. Wie sich schon mehrfach beobachten ließ, werden die Angaben außerhalb des Stadtzentrums weniger genau, werden mitunter entfernter gelegene Monumente, etwa S. Vitale, S. Lorenzo in Formonso, S. Euphemia, S. Pudentiana und S. Maria Maggiore, die deutlich nördlich des Wegs lagen, genannt. Warum das weit im Süden gelegene Monasterium Honorii und nicht die benachbarte Lateransbasilika genannt wird, ist unerklärlich. Abschließend folgen als vorstädtische Toponyme die forma Claudiana, das Mausoleum der Helena und Ss. Marcellino e Pietro.

Route 8:

A PORTA SCI PETRI USQUE	PORTA ASINARIA
	per arcum
Circus flamineus· ibi sca agnes	sci laurentii in damaso·
Thermae alexandrinae	Theatrum pompeii

Sci eustachii· Rotunda		Cypresus
Thermae commodianae		Sci laurentii in minerva
Minerviam· ibi sca maria		capitolium
Ad scm marcum		Sci sergii· ubi umbilicum Romae
Forum traiani et columna eius		Sci georgii
Tiberis	R· PER AR	CUM SEVERI
Sci. hadriani· Forum romanum		Sca· maria antiqua·
Sci cosme et damiani		Ad scm theodorum
palatius neronis· Aeclesia sci petri		palatinus
Ad vincula· Arcus titi et vespasiani		Testamentum· Arcus constantini
palatiu(m) traiani· Amphitheatrum		Meta sudante
Ad scm clemente(m)		Caput affricae
Monasteriu(m) honorii· Forma claudiana		Quattour coronati
Patriarchium lateranense		Sci iohannis in lateranis
	Porta asi	naria

Wie die vorangehende Route, so verläuft auch die Route 8 quer durch die Stadt. Es ist der klassische Weg von St. Peter zum Lateran, der auch in den Ordines, wenn auch nicht in dieser Ausführlichkeit, beschrieben wird. Warum vor dem Septimius-Severus-Bogen eine Georgskirche genannt wird, ist unklar, wird doch später mit *ad Scm. Theodorum* der Weg zum Forum Boarium genannt. Handelt es sich um eine andere Kirche als die Kirche S. Giorgio in Velabro? Ansonsten bietet der Weg keine Probleme.

Route 9:		
DE SEPTEM VIIS USQUE		PORTA METROVIA
in sinistra· iohannis et pauli		in dextera· clivus tauri
Forma lateranense		Ad scm stephanu(m) in celio monte
Ad scm erasmus		item alia via de porta metrovia· In dextera
Sca maria dominica		ad scm syxtum· in sinistra aeclesia
In via latina intus in civitate		Sci iohannis·
In sinistra		extra civitate(m) In dextra· sci. ianuarii
Oratoriu(m) scae mariae		Oratorium sci syxti·
Sci gordiani		Sca eugenia· Ad scm theodorum

Der Weg, den die Route 9 entlangläuft, scheint klar zu sein, allein die Anordnung der Monumente bereitet Schwierigkeiten. Die Lage von S. Maria in Domnica (richtig: rechts) und S. Stefano Rotondo bzw. S. Erasmo (richtig: jeweils rechts) wurde ganz offensichtlich vertauscht, vielleicht auch deshalb, weil dieser Weg der einzige ist, der seinen Beginn nicht an einem Stadttor hat, sondern innerhalb der Stadt, und zu einem Tor führt. Ganz offensichtlich sollte zudem noch ein weiterer Weg beschrieben werden, nämlich der von der Porta Metrovia zur Porta Latina. Anders ist die Nennung der Kapelle des hl. Sixtus und von S. Giovanni a Porta Latina nicht zu erklären. Ergänzend werden noch Märtyrerheiligtümer an der Via Latina und Appia aufgeführt.

Route 10:		
DE PORTA APPIA USQ· SCO		LA GRECA IN VIA APPIA
coclea fracta· Thermae antoninianae		Forma iobia· Sci nerej et achillei
Arcus recordationis		Sci· xysti·
INDE PER PORTICUM USQUE		AD FORMAM PER VII VIAS
IN SINISTRA· Circus maximus		IN DEXTERA· Sca lucia
Mons aventinus· Septizonium		palatinus

Et sic p(er) porticum usque ad
 Item in eadem via extra civitatem
 Ad scm ianuarium·
 ubi systus martirizatus est·
 Sca eugenia
 Ad scm theodorum

scam anastasiam·
 Sca petronella· Nerei et achillei
 Marci et marcelliani· Ad scm soterum
 Sci cornelii· xysti· faviani· antheros
 et miltiadis
 Ad scm sebastianum·

Die Route 10 deckt sich zunächst mit dem Verlauf der Via Appia innerhalb der Stadtmauern. Von den *septem viae*, also dem Platz vor dem Septizodium, verläuft der Weg entlang dem Circus Maximus bis zum Forum Boarium. Schon Hülsen sah, daß diese Wegbeschreibung nach der Vorlage der in der Inschriftensammlung eingebundenen ausführlicheren Beschreibung des Weges 12 abgefaßt wurde (s. u.). Abschließend werden Heiligengräber an der Via Appia genannt.

„Route“ (Liste) 11A:

IN VIA PORTENSI EXTRA CIVI
 In via aurelia extra civitatem· in dext(era)· sci
 In via salaria extra civit(atem)· in dext(era)· sci
 In via pinciana extra civit(atem) in dext(era) scae
 proti et yacinthi· sci. hermetis·

TATEM IN DEXTRA· Abdo et sennes
 pancratii· processi et martiniani
 saturnini· scae felicitatis cu(m)· VII· filii
 basilissae· sci pamphili
 sci iohannis caput·

Daß es sich bei der an die Route 10 anschließende „Route 11A“ nicht um einen Teil des innerstädtischen Itinerars handelt, braucht nicht betont zu werden. Es handelt sich um eine Liste außerstädtischer Heiligengräber, die nach ihrer Lage an den Ausfallstraßen aufgezählt werden. Ein ganz ähnliches Fragment hat sich in die Inschriftensammlung (fol. 77a, Nr. 69–70) verirrt:

„Route“ (Liste) 11B:

IN VIA PINCIA
 Pamphilus· basilissa· protus· yacinthus
 hermes· Ubi d(omi)n(u)s caecu(m) inluminavit arcus
 murus· Inter aurelia et portuensis· scs processus
 et martinianus et panchratius abdo et sennes·
 Soter· xistus· urbanus· marcellianus· et marcus
 ianuaris· et aeclesia ubi decollatus· e(st)· xystus·
 sebastianus·

IN VIA APPIA

Die Liste 11B ergänzt die Liste 11A, da sie ebenfalls nur nach Straßen geordnet vorstädtische Heiligengräber nennt. Auf eine zweispartige Anordnung wird allerdings verzichtet.

Route 12:

IN PORTA SCI PETRI USQ· AD SCM PAULUM
 In S(inistra) Sci laurentii· et theatrum pompeii·
 et p(er) porticu(m) usq· ad scm angelu(m) et
 templu(m) iovis· In D(extera) Theatrum
 iteru(m) p(er) porticu(m) usq ad elephantu(m)·
 inde p(er) scola(m) graecor(um)· ibi in sinistra aeclesia
 grecoru(m) ibi· e(st)· aqua subtus monte(m) aventinu(m) cur
 rens· Scala usq· in monte(m) aventinu(m) et balneu(m) mer
 curii· inde ad portam Ost(i)ense(m). Inde p(er) porticu(m) usq
 ad eclesia(m) menne· et de menne usq· ad scm paulu(m)
 apostolu(m)· inde ad scm felice(m) et audactu(m) et eme
 rita(m)· Deinde ad scam petronella(m) et nereu(m) et

achilleu(m)· inde ad scm marcu(m) et marcellianu(m)·
 Inde ad scm soteru(m)· inde ad scm sixtu(m) ibi et scs favi
 anus et antheros et miltiades· inde ad scm cor
 neliu(m)· Inde ad scm sebastianu(m)· Inde reverten
 do p(er) via(m) appia(m) ad ecclesia(m) ubi scs syxtus cu(m) suis
 diaconibus decollatus est· Inde ad porta(m) appiam·
 ibi forma iopia quae venit de marsia et cur
 rit usq· ad ripa(m)· Inde ad coclea(m) fracta(m)· Inde
 ad arcu(m) recordationis· IN S(inistra) Thermae antoninianae·
 IN D(extera) xystus· IN S(inistra) nereus et achilleus· Inde p(er) por
 ticu(m) usq· ad forma(m)· inde ad vii· vias· ibi sca
 lucia et septizodiu(m)· IN S(inistra) Circus maximus·
 IN D(extera) palatinus· et sic p(er) porticu(m) maximu(m)
 usq· ad anastasia(m) et inde semper·

Daß auch diese Route nicht zu dem Itinerar der Wege 1–10 gehört, geht allein schon daraus hervor, daß sie wie die Liste 11B in den Inschriftenteil eingebunden ist. Zwar nennt der Titel als Ausgangspunkt S. Peter und als Endpunkt S. Paul, jedoch führt der Weg wesentlich weiter. Er verläuft von der Porta S. Petri durch das Marsfeld nach Süden bis zum Forum Boarium, dann westlich am Aventin vorbei bis zur Porta Ostiensis. Dann führt er die Via Ostiensis entlang, biegt auf der Höhe von S. Paul nach Osten zur Via Appia ab. Von hier führt er wieder ins Stadtgebiet zurück (Fig. 2). Auch in der Art der Auflistung unterscheidet sich diese Beschreibung von denen der zuvor besprochenen Wege. Auf eine Teilung in zwei Spalten wird verzichtet. Die verschiedenen Toponyme werden überwiegend mit der Präposition „inde ad“ aneinandergereiht und suggerieren so einen Weg von Station zu Station. Erst gegen Ende der Beschreibung, als der Weg wieder das Stadtgebiet erreicht, werden „links-rechts-Angaben“ gegeben, allerdings nicht mittels einer zweiseitigen Auflistung der Monumente, sondern durch die Angaben IN S(inistra) bzw. IN D(extera).

Der Überblick über diese Wegbeschreibungen zeigt drei Arten von Wegen: die Routen 1–10 beschreiben jeweils Wege von Stadttor zu Stadttor oder aber Wege, die ihren Ausgangspunkt an einem Stadttor nehmen und ins Zentrum führen. Ausnahme ist die Route 9, die umgekehrt, also stadtauswärts, von den *septem viae* zur Porta Metrovia verläuft. Neben innerstädtischen Monumenten werden allerdings auch außerhalb der Mauern gelegene Örtlichkeiten genannt, diese aber nicht stringen in die Wegbeschreibungen eingebunden, sondern an die bestehenden Beschreibungen angehängt. Ganz anderer Art sind die Listen 11A und B: Diese sind Auflistungen von Heiligengräbern extra muros, die nach Ausfallstraßen sortiert sind. Der Weg 12 wiederum ist die ausführliche Beschreibung des wichtigsten frühmittelalterlichen Pilgerwegs, der die Rombesucher zu den Märtyrergäbern im Süden der Stadt geleitet.

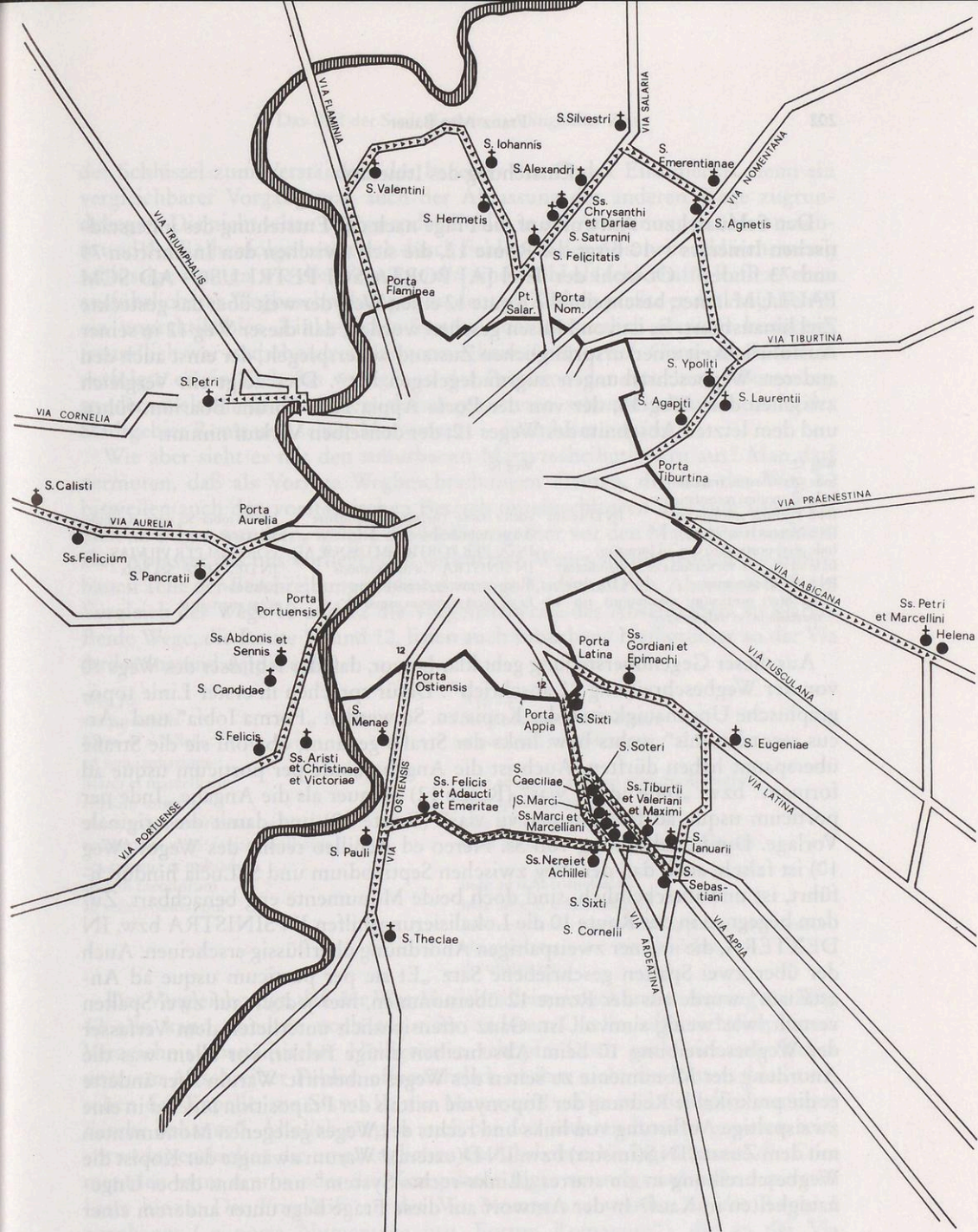


Fig. 2: Frühmittelalterliche Pilgerwege vor den Mauern Roms:
 Die Notitia Ecclesiarum Romae und der Weg 12 des Anonymus Einsidlensis.

Entstehung des Itinerars

Den Schlüssel zur Antwort auf die Frage nach der Entstehung des innerstädtischen Itinerars 1–10 birgt die Route 12, die sich zwischen den Inschriften 71 und 73 findet²⁵. Obwohl der Titel [A] PORTA SCI PETRI USQ· AD SCM PAULUM lautet, beschreibt die Route 12 einen Weg, der weit über das gesteckte Ziel hinausführt. Es ist von Hülsen gesehen worden, daß dieser Weg 12 in seiner Ausführlichkeit einen ursprünglichen Zustand widerspiegelt, der einst auch den anderen Wegbeschreibungen zugrundegelegen hat²⁶. Dies zeigt ein Vergleich zwischen dem Weg 10, der von der Porta Appia zum Forum Boarium führt, und dem letzten Abschnitt des Weges 12, der denselben Verlauf nimmt:

Weg 12:

Inde ad coclea(m) fracta(m)·
 Inde ad arcu(m) recordationis·
 IN S Thermae antoninianae·
 IN S Nereus et achilleus·
 Inde p(er) porticu(m) usq· ad forma(m)
 Inde ad vii· vias· ibi sca lucia et septizodiu(m)
 IN S Circus maximus·
 et sic p(er) porticu(m) maximu(m) usq· ad
 anastasia(m) et inde semper·

Weg 10:

coclea fracta· Thermae antoninianae
 Arcus recordationis
 INDE PER PORTICUM USQUE AD
 IN SINISTRA· Circus maximus
 Mons aventinus· Septizonium
 Et sic p(er) porticum usque ad
 Forma iobia· Sci nereii et achillei
 Sci· xysti·
 FORMAM PER VII VIAS
 IN DEXTERA· Sca lucia
 palatinus
 scam anastasiam

Aus dieser Gegenüberstellung geht klar hervor, daß der Abfasser des Weges 10 von der Wegbeschreibung 12 abschrieb²⁷. Dafür sprechen in erster Linie topographische Ungenauigkeiten des Kopisten. So werden „Forma Iobia“ und „Arcus recordationis“ rechts bzw. links der Straße genannt, obwohl sie die Straße überspannt haben dürften. Auch ist die Angabe „inde per porticum usque ad formam“ bzw. „Inde ad vii· vias“ (Route 12) genauer als die Angabe „Inde per porticum usque ad formam per vii vias“ (Route 10) und damit die originale Vorlage. Die Lokalisierung von Ss. Nereo ed Achilleo rechts des Weges (Weg 10) ist falsch; auch daß der Weg zwischen Septizodium und S. Lucia hindurchführt, ist unwahrscheinlich, sind doch beide Monumente eng benachbart. Zudem begegnen in der Route 10 die Lokalisierungshilfen IN SINISTRA bzw. IN DEXTERA, die in einer zweiseitigen Anordnung überflüssig erscheinen. Auch der über zwei Spalten geschriebene Satz „Et sic per porticum usque ad Anastasiam“ wurde aus der Route 12 übernommen, hier jedoch auf zwei Spalten verteilt, was wenig sinnvoll ist. Ganz offensichtlich unterliefen dem Verfasser der Wegbeschreibung 10 beim Abschreiben einige Fehler, vor allem was die Anordnung der Monumente zu seiten des Weges anbetrifft. Warum aber änderte er die praktikable Reihung der Toponyme mittels der Präposition *inde ad* in eine zweiseitige Auflistung von links und rechts des Weges gelegenen Monumenten mit dem Zusatz IN S(inistra) bzw. IN D(extera)? Warum zwängte der Kopist die Wegbeschreibung in ein starres „Links-rechts-System“ und nahm dabei Ungenauigkeiten in Kauf? In der Antwort auf diese Frage liegt unter anderem einer

²⁵ Die Eigenständigkeit dieser Wegbeschreibung betont auch JORDAN 337.

²⁶ HÜLSEN 384f.

²⁷ So HÜLSEN 385.

der Schlüssel zum Verständnis des Itinerars des Codex Einsidlensis, denn ein vergleichbarer Vorgang mag auch der Abfassung der anderen Wege zugrundeliegen. Die nicht selten begegnenden Fehler in der Anordnung der Monumente und der Reihenfolge lassen sich durch Fehler bei der Abschrift erklären; wenig schlüssige Routen wie die Wege 5 und 6 sind wohl als fehlerhafte Reflexe einst ausführlicherer Wegbeschreibungen zu deuten. Zudem preßte er die Angaben in ein unpraktikables ‚Links-rechts-System‘, das wesentlich weniger benutzerfreundlich war und obendrein Ungenauigkeiten hervorrief. Ganz offensichtlich verfolgte er ein Ziel, das weniger in der Präzision der einzelnen Routen lag, sondern vielmehr in einer übersichtlich gestalteten, schematischen Erfassung des Stadtgebiet Roms und seiner Monumente – doch hierzu später.

Wie aber sieht es mit den suburbanen Märtyrerheiligtümern aus? Man darf vermuten, daß als Vorlage Wegbeschreibungen dienten, die wie der Weg 12 bisweilen auch den vorstädtischen Bereich miteinschlossen und sich somit gezielt an Pilger wandten, welche die Heiligengräber vor den Mauern aufsuchten. Der Abfasser des uns vorliegenden verkürzten Weges schnitt jedoch die suburbanen Teile der Beschreibungen bis auf wenige Rudimente ab. Abermals hilft ein Vergleich der Wege 10 und 12 die Vorgehensweise des Abschreibers zu klären. Beide Wege, die Route 10 und 12, listen auch suburbane Heiligtümer an der Via Ardeatina und Appia auf:

Weg 10:

sca petronella·
Nerei et achillei·
ad scm ianuarium·
Marci et marcelliani·
Ad scm soterum
ubi syxtus martyrizatus est
sci cornelii· xysti· faviani· antheros
sca eugenia et miltiadis
ad scm theodorum
ad scm sebastianum·

Weg 12:

deinde ad scm petronella(m)
et nereu(m) et achilleu(m)·

inde ad scm marcu(m) et marcellianu(m)·
inde ad scm soteru(m)·
inde ad scm sixtu(m)
ibi et scs favianus et antheros et miltiades·

inde ad scm corneliu(m)·
inde ad scm sebastianu(m)·
inde revertendo p(er) via(m) appia(m) ad ecclesia(m)
ubi scs syxtus cu(m) suis diaconibus
decollatus est·

Der Vergleich zeigt, daß der Weg 10 nicht allein ein gekürzter Auszug aus Weg 12 sein kann, sondern noch aus einer anderen Quelle, offensichtlich einem Verzeichnis vorstädtischer Heiligtümer, schöpft. Doch auch hier unterlaufen unserem Abschreiber Fehler: offensichtlich ist ihm nicht der Unterschied zwischen der Kapelle, wo Sixtus II. das Martyrium erlitt, und der gleichnamigen Kirche bekannt²⁸. Ähnlich mag es auch bei den anderen Routen gewesen sein; entweder enthielten die ursprünglichen ausführlichen Vorlagen bereits die Coemeterien extra muros oder der Compiler fügte sie aufgrund einer separaten Liste hinzu: Die Friedhöfe an der Via Nomentana wurden an die Route 3 angehängt („a porta Numentana usq. Forum Romanum“), die an der Via

²⁸ Zu den beiden Kirchen s. M. ARMELLINI, *Le chiese di Roma dal secolo IV al XIX*, II (Rom 1942) 1110f.

Flaminia an die Route 4 („a Porta Flaminea usque Via Lateranense“), die an der Via Tiburtina an die Route 6 („item alia [a porta] Tiburtina usque ad scm. Vitum“), die an der Via Labicana an die Route 7 („a porta Aurelia usq. ad portam Prenestinam“), die an der Via Latina an die Route 9 („de septem viis usque Porta Metrovia“) und die an der Via Appia bzw. Via Ardeatina an die Route 10 („De Porta Appia usque scola Greca in Via Appia“). Damit sind mit Ausnahme der Via Salaria, Via Praenestina, Via Tuscolana, Via Ostiense, Via Portuense, Via Aurelia und Via Cornelia alle Ausfallstraßen erfaßt²⁹. Was fehlt, wird nunmehr in den „Wegen“ 11A und B aufgezählt, die keine solchen sind: Hier werden in Listenform die Heiligtümer an der Via Portuense, Via Aurelia, Via Salaria und Via Pinciana genannt. Ganz offensichtlich wurde dieser Abschnitt, der alleine wenig Sinn ergibt, zusammen mit den Ergänzungen zu den Wegen 1 bis 10 erstellt, um das innerstädtische Itinerar um die wichtigsten vorstädtischen Ziele zu erweitern und zugleich einen kompletten Überblick über die extra-muros-Heiligtümer zu geben.

Fest steht: Der Kopist reduzierte bewußt das Itinerar auf den innerstädtischen Bereich und machte dadurch die Wegbeschreibungen als Pilgerführer unbrauchbar, interessierte doch gerade der Bereich vor den Mauern die Rombesucher am meisten. Doch vergaß er die extra muros gelegenen Heiligengräber nicht gänzlich. Einen Teil der vor den Toren gelegenen Coemeterien nannte er im Anschluß an die innerstädtischen Wegbeschreibungen, was fehlte, wurde in Listenform nachgetragen. Der praktische Nutzen der Angaben war durch die Vorgehensweise des Kopisten gegenüber der Vorlage jedenfalls stark gesunken.

Zudem darf man davon ausgehen, daß der Verfasser der uns erhaltenen Pergamentblätter nicht mit demjenigen identisch ist, der die Inschriften vor Ort kopierte bzw. die ausführlichen Wegbeschreibungen aus eigener Anschauung heraus verfaßte³⁰. Ein Kenner der Inschriften hätte der Sylloge irgendein Ordnungskriterium zugrundegelegt, etwa inhaltlicher oder topographischer Art. So aber werden selbst die Inschriften der Engelsburg auseinandergerissen³¹. Zudem passieren ihm Fehler, die dem Inschriftensammler nicht unterlaufen wären: Die Inschrift im Kloster am Clivus Scauri wird um unverständliche, über den Rand geschriebene Maßangaben ergänzt, womöglich zwei verschiedene Inschriften miteinander vermengt³². Ob das Auslassen dreier Zeilen bei der Inschrift der Diokletiansthermen auf den Kopisten zurückgeht, ist wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher; dies könnte auch beim Abschreiben vor dem

²⁹ Vgl. auch WALSER 203 f.

³⁰ Vgl. auch TH. MOMMSEN, *Epigraphische Analekten* 13–17, in: *Berichte der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl.* 2 (1850) 287–320, hier 288, = DERS., *Gesammelte Schriften* 8 (Berlin 1913) 64–107, hier 65; JORDAN 331.

³¹ WALSER Nr. 4, 5, 5b = 56, 57, 58. DE ROSSI (Anm. 2) 14 ff. geht m. E. zu unrecht davon aus, daß der Abschreiber aus verschiedenen Inschriftensammlungen kompilierte. Die Verschiedenartigkeit des epigraphischen Materials läßt sich zwanglos damit erklären, daß der Inschriftenkopist vor Ort jede Inschrift, der er begegnete, abschrieb (s. u.).

³² Vgl. WALSER 112 Nr. 51.

Monument passiert sein³³. Ähnlich unbeholfen geht der Kopist mit dem topographischen Material um, wenn er auch um eine Systematisierung bemüht ist. Einem Ortskundigen wäre es wohl kaum passiert, Inschriften, Wegbeschreibung 12 und die Liste 11B zu vermengen. Auch hätte er wohl kaum für die Route 12 eine Überschrift gewählt, die der tatsächlichen Erstreckung des Weges nicht gerecht wird³⁴.

Die vereinfachte Darstellung der Wege mittels einer zweiseitigen Anordnung der Toponyme war wohl eine Idee des Kopisten, der versuchte, den Wust an verschiedenartigen Unterlagen und Aufzeichnungen, die ihm vorlagen, zu ordnen. Diese Anordnung rief zwar Ungenauigkeiten hervor, unterbreitete aber dem Leser die topographischen Informationen klar und deutlich. Doch scheint ihm diese Idee erst während der Abfassung gekommen zu sein. Denn den Weg 12 schrieb er noch aus ohne ihn auf zwei Spalten zu verteilen. Ab fol. 79b weisen die Wege diese Anordnung hingegen auf. Jedoch wird beim Weg 1 noch die Angabe IN D(extera) bzw. IN S(inistra) vertauscht. Beim Weg 2 korrigiert sich der Schreiber, indem er links IN SINISTRA ausschreibt, um Undeutlichkeiten zu vermeiden. Ab dem vierten Weg unterbleiben die ‚links-rechts-Angaben‘. Der Schreiber setzt voraus, daß der Leser begriffen hat, daß die linke Spalte die Monumente links des Weges nennt, die rechte Spalte diejenigen rechts des Weges. Bis zum Weg 10, der aus dem ausführlichen Weg 12 hervorgeht, funktioniert dieses System auch, für die nun folgende Liste 11A hingegen taugt es nicht.

Auf fol. 81b und 82a kann man sogar die Vorgehensweise studieren (Abb. 2): Zunächst schrieb der Kopist die Toponyme in die linke und die rechte Spalte. Dann erst fügte er die Namen der Denkmäler ein, die auf der Mitte des Weges lagen bzw. diesen überspannten, der „pons maior“, der „arcus (Severi)“, der „equus Constantini“ und das „Forum Romanum“. Da der Platz auf dem rechten Blatt fehlte, mußten die Namen zum Teil zwischen die Zeilen geschrieben werden. Derselbe Fehler unterlief dem Kopisten auch auf fol. 82b–83a („per arcum“ zwischen den Zeilen) und fol. 83b–84a („porta asinaria“ zwischen den Zeilen).

Inschriftensammlung, Itinerar und Stadtmauerbeschreibung erwecken den Eindruck einer nachträglichen fehlerhaften Systematisierung von Aufzeichnungen und Unterlagen eines Rompilgers durch einen unkundigen Kopisten.

³³ Vgl. WALSER 76f. Nr. 16. Es fehlt der Teil zwischen *Thermas felices Diocletianas* und *Diocletiani Aug fratris*. Die zweifache Nennung des Namens Diokletians führte zum Überspringen der dazwischengelegenen Textpartie.

³⁴ Der Kopist schreibt wörtlich: *IN PORTA SCI PETRI USQ AD SCM PAULUM*. Sonst heißt es stets *A PORTA ... AD* bzw. *USQ AD ...* Offenbar wandelte der Kopist die originale Vorlage (*A PORTA SCI PETRI ...*) ob, da er die Angabe als Lokalisierung einer Inschrift interpretierte. Erst während des Schreibens bemerkt der Kopist, daß keine Inschrift folgte, sondern eine Wegbeschreibung.

Datierung

Wann aber wurden die Wegbeschreibungen verfaßt, die dem Kompilator des innerstädtischen Itinerars als Vorlage dienten? Einziger Anhaltspunkt ist die Entstehungszeit der in dem Schriftstück erwähnten Bauten³⁵. Die Beschreibung der Stadtmauer erwähnt noch nicht die Befestigung der civitas Leonina, muß also vor Leo IV. (847–855) entstanden sein³⁶. Einen verlässlichen Terminus post quem bietet die Nennung der Kirche S. Silvestro, die unter Paul I. (757–767) errichtet wurde³⁷. Doch läßt sich das Entstehungsdatum der Handschrift noch enger eingrenzen, als das bisher in der Forschung geschah. Zu den wichtigsten Baustiftungen des Pontifikats Hadrians I. (772–795) zählt die Erweiterung der Kirche S. Maria in Cosmedin am Forum Boarium, die der Anonymus Einsidlensis „aeclesia graecorum“ nennt. Der entsprechende Eintrag im Liber Pontificalis, der von den Umbauarbeiten berichtet, datiert ins Jahr 781/2; zu diesem Zeitpunkt müssen die Bauarbeiten abgeschlossen gewesen sein³⁸. Die unter Hadrian I. beträchtlich erweiterte Kirche diente vielen Griechen in Rom, die gerade während des Ikonoklasmus in den Westen flohen, als kultisches Zentrum³⁹. Unter dem Pontifikat Hadrians I. konstituierte sich auch die *schola graecorum*, da sich gerade unter diesem Papst der Kirchenstaat endgültig von Byzanz losgesagt hatte, womit auch die in Rom ansässigen Griechen ihren Sonderstatus verloren hatten und sich wie die anderen Minoritäten in einer *schola* organisierten⁴⁰. Wenn also der Anonymus Einsidlensis den Terminus „aeclesia graecorum“ verwendet, dann deutet dies auf eine Abfassung der Schrift nach Ende der Bauarbeiten, also in der Zeit nach 781/2, da die Erweiterung der

³⁵ Zur Datierung s. JORDAN 332 f.

³⁶ Anders JORDAN 332.

³⁷ LP I, 464, 12–465, 1; Paul I., ep. 12 (= PL 89, 1190 ff.). Vgl. DE ROSSI 71, skeptisch JORDAN 332.

³⁸ LP I, 507, 21–25: „Diaconia vero sanctae Dei genetricis semperque virginis Mariae quae appellatur Cosmidin, dudum brevis in edificiis existens, sub ruinis posita, maximum monumentum de Tubertinos tufos super ea dependens, per annum circuli plurima multitudo populi congregans, multorumque lignorum struem incendens, demolivit. Simulque collectio rudium mundans, a fundamentis aedificans, praedictamque basilicam ultro citroque spatioso largans, tresque absidas in ea construens praecipuus antistes, veram Cosmidin amplissima noviter reparavit.“ Zur Chronologie der Vita Hadriani s. H. GEERTMAN, *More veterum. Il Liber Pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medioevo* (Groningen 1975) 7–36, hier 13.

³⁹ Schwierig zu beurteilen ist, warum der Verfasser der Vita den Bau als „vera Cosmidin“ bezeichnet, geradeso als gäbe es eine weitere Kirche, die den Namen Cosmidin zu Unrecht trüge. Krautheimer, Frankl und Corbett denken an die Möglichkeit, daß Hadrian den Bau für ikonodule Flüchtlinge aus Konstantinopel errichtete, wo ein Quartier namens Kosmidion existierte (F. GREGOROVIVUS, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter* [München 1988²] I.1, 421 f.; R. KRAUTHEIMER / Sp. CORBETT / W. FRANKL, *CBCR II* [Vatikanstadt 1959] 305; R. JANIN, *Constantinople Byzantin* [Paris 1964²] 461 f.). Das Datum der Umbauarbeiten, 781/2, fällt jedenfalls noch in die erste Periode des Ikonoklasmus.

⁴⁰ J.-M. SANSTERRE, *Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne* (Brüssel 1983) II, 104.

alten Kirche wohl auch mit der Umwandlung dieses Baus in eine Art „Nationalkirche“ der in Rom ansässigen griechischen Bevölkerung Hand in Hand ging⁴¹.

Aber auch andere Bauprojekte aus dem Pontifikat Hadrians I. liefern Indizien für eine Datierung. So nennt der Anonymus in den Wegen 1 und 8 die Kirche „Sci sergii, ubi umbilicum Romae“, also die Kirche Ss. Sergio e Bacco am Abhang des Kapitols. Diese Kirche wurde 789/90 von Hadrian neu errichtet, wie der Liber Pontificalis wissen läßt⁴²: „Ebenfalls ließ der Vorsteher der Diakonie aus Sorge vor dem Tempel, der oberhalb von ihr gelegen war, die Diakonie der Heiligen Sergius und Bacchus bis zum Fundament abtragen. Da er kaum in der Lage war, sie wiederherzustellen, restaurierte sie der genannte Papst, barmherzig und bewegt durch seine Liebe zu den Märtyrern, von den Fundamenten her größer in einem besonderen Ausstattungszustand.“ Die nicht leicht zu verstehende Passage deutet an, daß sich die vorhadrianische Diakonie im Bereich des Concordiatempels, vielleicht sogar in dessen Vorhalle befunden hat. Hadrian wiederum verlegte den Bau in den Bereich hinter den Rostra, wo ihn noch Marten van Heemskerck sah⁴³. Wenn der Anonymus den Bau also beim *umbilicum Romae* lokalisiert, so scheint er einen Zustand wiederzugeben, der erst seit 789/90 gegeben war⁴⁴.

Ob die im Weg 2 genannte Kirche S. Apollinare im Marsfeld als Datierungsindiz verwertet werden kann⁴⁵, ist zweifelhaft. Zwar wird der Bau erstmals in der Vita Hadriani genannt, jedoch nur als Adressat von Stiftungen des Papstes⁴⁶. Die Kirche muß wohl älter sein. Im übrigen ist nicht sicher, ob mit der in der Vita Hadriani genannten Apollinariskirche der nördlich der Piazza Navona gelegene Bau gemeint ist; es könnte sich ebensogut um die von Honorius I. gestiftete

⁴¹ Genau das Gegenteil behauptet JORDAN 332: Da der Anonymus noch nicht die erst seit Hadrian übliche Benennung in Cosmedin verwendet, habe er sein Itinerar davor verfaßt.

⁴² LP I, 512,20–23: „Item diaconiam sanctorum Sergii atque Bachi, eiusdem diaconiae dispensator, propter metum templi quod situm super eam videbatur, evertens super eandem ecclesiam a fundamentis ipsam basilicam exterminavit. Quam restaurare minime valens, misericordia motus ob eorum martyrum amorem, hic praesagus antistes a fundamentis in amplioem restauravit decore nimium statum.“ Zur Interpretation dieses mißverständlichen Passus s. M. BONFIOLI, La diaconia dei Ss. Sergio e Bacco nel Foro Romani. Fonti e problemi, in: RACrist 50 (1974) 55–85, hier 72.

⁴³ Zur Lokalisierung M. BONFIOLI (Anm. 42) 71 ff. u. 80 (Abb. 11), und C. HÜLSEN, Vedute delle rovine del Foro Romano disegnate da Martino Heemskerck, in: Bullettino della commissione archeologica comunale di Roma 16 (1888) 153–8, hier 155 ff. (Taf. 8). Zum archäologischen Befund s. G. MAETZKE, La struttura stratigrafica dell'area nordoccidentale del Foro Romano come appare dai recenti interventi di scavo, in: Archeologia Medievale 18 (1991) 43–200, hier 79.

⁴⁴ So auch GEERTMAN (Anm. 38) 174. Die Diakonie kann nicht durch den Einsturz des Tempels zerstört worden. Wie hätte sonst der Anonymus die Bauinschrift des Concordiatempels – und um diesen muß es sich ja handeln – kopieren können?

⁴⁵ So WALSER 168.

⁴⁶ LP I, 504,23. C. HÜLSEN, Le chiese di Roma nel medioevo (Florenz 1927) 200f.; R. KRAUTHEIMER, CBCR I (Vatikanstadt 1937) 75.

Kirche in der Porticus S. Petri handeln⁴⁷. Vage Datierungsanhaltspunkte bieten die Erwähnungen des Monasterium Honorii und des Monasterium S. Laurentii in Pallacinis⁴⁸. Das Monasterium Honorii wurde von Hadrian 779/80 wiederhergestellt⁴⁹, gleiches geschah mit dem Monasterium S. Laurentii im Jahr darauf⁵⁰.

Schließlich wird in dem Itinerar zweimal die forma Virginis erwähnt. Im Verlauf des zweiten Wegs, der von der Porta Sci. Petri zur Porta Salaria führt, wird der Name dieser Wasserleitung über die beiden Spalten geschrieben, offenbar weil man unter ihren Bögen durchschritt (FORMA VIRGI – NIS). Der betreffende Abschnitt der Wasserleitung muß auf der Höhe der Marc-Aurel-Säule bzw. der Kirche S. Silvestro gestanden haben. Schließlich wird der Aquadukt noch einmal genannt, nämlich im Weg 4. Hier allerdings wird er als „forma Virginis fracta“ bezeichnet. Der Abfolge der genannten Bauten nach muß dieser verfallene Abschnitt der Wasserleitung östlich der Via lata gelegen haben, und zwar dort, wo sie die Via lata querte, also an der Stelle des einstigen Arcus Claudii. Diese Wasserleitung wurde jedoch von Hadrian im Jahre 778/9 wiederhergestellt, wie in der Vita Hadriani rühmend hervorgehoben wird⁵¹: „Ebenso ließ dieser barmherzige Papst, mit göttlicher Inspiration erfüllt und durch Barmherzigkeit bewegt, die Wasserleitung, die Virgo genannt wird und bereits seit Jahren zerstört und in Ruinen dalag und kaum mehr Wasser in die Stadt führte, vorhersehend wie ein gutmütiger und frommer Hirte neu restaurieren, und soviel Wasser erglänzte im Überfluß, daß es fast die ganze Stadt versorgte.“ Louis Duchesne schloß aus dieser Passage, daß das Itinerar vor 778/9 verfaßt wurde, da Hadrian ja die Wasserleitung renovierte⁵². Dagegen meldete Herman

⁴⁷ LP I, 323,14f. GEERTMAN (Anm. 38) 180ff. u. 203. Geertman datiert die vom Einsidlensis genannte Kirche S. Apollinare im Marsfeld in die Jahre 815/818 und damit den Anonymus Einsidlensis in die Zeit danach. Doch ist diese Datierung fraglich: denn es fehlt ein entsprechender Eintrag in der auf Komplettheit bedachten Vita Leos III. Geertman interpretiert den Bau der Kirche S. Apollinaris als Geste an die Stadt Ravenna in den letzten Jahren seines Pontifikats, was sehr fraglich ist, da der Kult des Apollinaris, wie Geertman selbst feststellt, bereits seit Honorius I. (625–638) in Rom beheimatet ist und eine politische Aussage dieser Kirchenstiftung nicht gesucht werden muß.

⁴⁸ GEERTMAN (Anm. 38) 174.

⁴⁹ LP I, 506,12–14. „Hic autem ter beatissimus et apostolicus vir, dum per almissima exquisitione sua repperuisset monasterium quondam Honorii papae in nimia desolatione per quamdam neglegentiam evenire, divina inspiratione motus, a noviter eum aedificavit atque ditavit.“

⁵⁰ LP I, 507,9f.: „Item hic idem almificus praesul monasterium sancti Laurenti qui appellatur Palatinis in desertis repperiens, a noviter eum restaurans atque in omnibus ditans, ...“

⁵¹ LP I, 505,21–24: „Hic idem almissimus praesul, divina inspiratione repletus atque misericordia motus, forma quae Virginis appellatur, dum per annorum spatia demolita atque a ruinis plena existebat, vix modica aqua in urbe Roma ingrediebat, prospiciens sicut benignus et pius pastor, a noviter eam restauravit, et tantam aquam abundantiae praefulsit, qui poene totam civitatem satiavit.“

⁵² L. DUCHESNE, LP I, 520 Anm. 78. Diese Idee hatte bereits ST. PIALE, Degli antichi templi di Vespasiano e della concordia (Rom 1821) 15.

Geertman zu Recht Bedenken an⁵³: Die Bezeichnung „forma virginis fracta“ beschreibe nur einen funktionslosen Abschnitt der Wasserleitung, den Hadrian nicht wiederhergestellt habe. Tatsächlich läßt der Abschnitt im Liber Pontificalis eher vermuten, daß Hadrian die suburbane Wasserleitung instandsetzen ließ, so daß überhaupt wieder Wasser in die Stadt kam⁵⁴. Eine Datierung in die Zeit vor der Wiederherstellung des Aquaedukts scheidet wohl aus.

Das vergleichsweise häufige Nennen von Bauten, die unter Hadrian wiederhergestellt wurden, fällt auf: Es werden S. Maria in Cosmedin, Ss. Sergio e Bacco, die Klöster des Honorius und des Laurentius in Pallacinis sowie die Kirche S. Giovanni a Porta Latina genannt. Bei allen handelt es sich um Wiederaufbauten bzw. Erweiterungen aus dem Pontifikat Hadrians⁵⁵. Zwar werden mit den Kirchen S. Susanna und Ss. Nereo e Achilleo auch wichtige Bauprojekte Leos III. genannt, doch scheint die Betonung der Wiederaufbauten Hadrians besonders ausgeprägt. Das Pontifikat Paschalis I. (817–824) scheint eine sehr plausible obere Datierungsgrenze, da die wichtigste Baustiftung dieses Papstes, S. Prassede, fehlt. Die Wege 5 und 7 hätten diese der Marienkirche auf dem Esquilin benachbarte prächtige Baustiftung wohl kaum unerwähnt gelassen. Doch erst die Erwähnung der unter Leo IV. (847–855) infolge eines Erdbebens beschädigten und in der Folgezeit aufgegebenen Kirche S. Maria Antiqua bildet einen absolut verlässlichen terminus ante quem⁵⁶. Trotz dieser Unsicherheiten möchte ich eine Datierung der Originalunterlagen des Anonymus Einsidlensis in die späten Jahre des Pontifikats Hadrians I. (†795) oder aber in das Pontifikat Leos III. (795–816) vorschlagen. Wann jener Kopist die uns heute vorliegende Abschrift vornahm, bleibt freilich ungewiß, spielt aber für unsere Frage keine entscheidende Rolle.

Das Itinerar des Anonymus Einsidlensis – Abschrift aus einer frühmittelalterlichen Romkarte?

Die wenig benutzerfreundliche Auflistung von Toponymen, die z. T. weit von dem angegebenen Weg entfernt lagen, führte dazu, daß man eine Romkarte als Grundlage für die Erstellung der Weglisten vermutete. Diese Romkarte habe nicht nur das Stadtgebiet stark verzerrt wiedergegeben, wodurch sich die Verschiebungen erklären ließen, auch habe sie sich auf den Bereich innerhalb der Stadtmauern beschränkt, wodurch man das Fehlen suburbaner Ziele erklären konnte⁵⁷. Auch die scheinbar abstrakte, wenig schlüssige Erschließung des

⁵³ GEERTMAN (Anm. 38) 173 f.

⁵⁴ Immerhin muß die Wasserleitung mindestens bis S. Silvestro intakt gewesen sein, da der Anonymus hier ein balneum (Weg 2) erwähnt.

⁵⁵ Monasterium Honorii: LP I, 506,12–14. Monasterium S. Laurentii in Palatinis: LP I, 507,9f. S. Giovanni a Porta Latina: LP I, 508,23 f.

⁵⁶ JORDAN 333.

⁵⁷ DE ROSSI (Anm. 6) 154 f.; DE ROSSI 70 f.; JORDAN 333 f.; HÜLSEN 382 f. Kartentheorie wiederholt bei LANCIANI 446, VALENTINI / ZUCCHETTI II, 157, und WALSER 159.

Stadtgebiets mittels sich bisweilen überschneidender Wege erkläre sich am besten durch eine graphische Vorlage, anhand derer man die Wegbeschreibungen erstellte. Christian Hülsen, der richtig erkannte, daß das erhaltene Itinerar nur die reduzierte Fassung präziser Wegbeschreibungen ist, trennte sich zwar von der Vorstellung, daß eine Karte dem Verfasser als Vorlage diente, hielt es aber für wahrscheinlich, daß eine solche Bestandteil des Itinerars war, da die gekürzten, rein innerstädtischen Wegbeschreibungen nur in Verbindung mit einem solchen Romplan verständlich seien. Er unternahm gar den Versuch einer Rekonstruktion dieser vermuteten Vorlage: eine kreisrunde Romkarte, in der Monumente mit Beischriften eingetragen sind (Abb. 3).

Die von verschiedenen Seiten wiederholte These einer Kartenvorlage ist in vielerlei Hinsicht fraglich. Hülsen selbst lieferte das entscheidende Gegenargument: seine zutreffende Beobachtung, daß dem Verfasser der uns vorliegenden Wegbeschreibungen ausführlichere Itinerare vorlagen, die auch den vorstädtischen Bereich miteinschlossen, schließt es aus, daß eine rein auf den Bereich intra-muros beschränkte Karte als Vorlage für die Abfassung der Routen 1–10 diente. Überhaupt impliziert die „Kartenthese“, daß der Verfasser des Itinerars über einem Romplan gebeugt Wegbeschreibungen verfaßte, deren praktischer Zweck doch wohl sehr reduziert gewesen wäre. Man fragt sich, ob eine Kartenvorlage nicht eine ganz andere Art der Abschrift hervorgerufen hätte. Hätte man sich nicht vielmehr an einzelnen Regionen orientiert, als Routen zu beschreiben? Hätte nicht eine solche Abschrift eher wie die *Notitia* oder das *Curiosum* ausgesehen, welche die einzelnen Regionen der Stadt durch wichtige an den Regionengrenzen gelegene Bauten zu beschreiben suchten? Oder noch provokativer gefragt: Wieso hat man nicht gleich den Romplan kopiert, sondern ihn mit Hilfe dieser Routen gleichsam verschlüsselt? Doch selbst wenn man diesen an sich unwahrscheinlichen Vorgang, der keinerlei Parallelen hat, zugeht, so bleiben gewichtige Einwände gegen diese These:

Rompläne im Frühmittelalter?

Da ist zunächst die Frage, ob sich überhaupt Stadtpläne Roms aus spätantik-frühmittelalterlicher Zeit feststellen lassen.

In der *Vita Karoli Magni* werden drei *mensae argenteae* und eine *mensa aurea* erwähnt, die eine *descriptio* der Stadt Konstantinopel, eine *effigies* der Stadt Rom und eine *descriptio subtilis ac minuta figura* des Erdkreises enthielten⁵⁸: „Unter

⁵⁸ Einhart, *Vita Karoli Magni* c. 39: „Inter caeteros thesauros atque pecunias tres mensas argenteas et auream unam praecipuae magnitudinis et ponderis esse constat. De quibus statuit atque decrevit, ut una ex his, quae forma quadrangula descriptionem urbis Constantinopolitanae continet, inter cetera donaria quae ad hoc deputata sunt, Romam ad basilicam beati Petri apostoli deferatur, et altera, quae forma rotunda Romanae urbis effigie decorata est, episcopo Ravennatis ecclesiae conferatur. Tertiam quae ceteris et operis pulchritudine et ponderis gravitate multum excellit, quae ex tribus orbibus connexa totius mundi descriptionem subtili ac minuta figuracione complectitur, et auream illam, quae quarta esse dicta est, inter heredes suos atque in elemosinam dividendae partis augmentum esse constituit.“ Hin-

all den übrigen Schätzen und Reichtümern befanden sich drei silberne Tische und ein goldener Tisch von bemerkenswerter Größe und Gewicht. Er (sc. Karl) beschloß und setzte fest, daß derjenige von diesen, der auf rechteckigem Grund eine Beschreibung der Stadt Konstantinopels enthält, neben all den anderen vorgesehenen Geschenken der Basilika des heiligen Apostels Petrus zukommen solle, ein anderer, der auf runder Form mit einem Abbild der Stadt Rom verziert ist, dem Bischof der Kirche von Ravenna übertragen werde. Den dritten aber, der die übrigen an Schönheit und Gewicht bei weitem übertrifft und in der Verbindung von drei Kreisschalen in feiner und kleinteiliger Gestaltung eine Darstellung der gesamten Welt umfaßt, sowie jenen goldenen, der als vierter genannt wurde, beschloß er zwischen seinen Erben und zur Mehrung der Almosen aufzuteilen.“

Damit sind die Nachrichten zu diesen Tischen nicht versiegt. Agnellus bestätigt im *Liber Pontificalis Ecclesiae Ravennatis* die Ankunft des Silbertisches mit der Darstellung Roms in Ravenna⁵⁹. Der weitaus aufwendigere Tisch mit der Darstellung der Welt hingegen wurde im Jahre 842 zersägt, wie aus *Thegans Vita Hludovici* und den *Annales Bertiani* des Prudentius von Troyes hervorgeht⁶⁰.

Seit jeher hatte die Forschung in den Tischen mit den Darstellungen Roms und Konstantinopels Stadtansichten bzw. -pläne gesehen. Ludwig Preller, der ‚Entdecker‘ dieser Einhartpassage, sah in ihr den Beleg, „dass topographische Ansichten und Pläne der beiden Weltstädte ... im Alterthum etwas nicht Ungeöhnliches waren“⁶¹. Und auch Giovanni B. De Rossi erwähnt diese *mensae* in seinem Werk über die Geschichte des Romplans und vermutet, ohne dies näher zu begründen, *piante* bzw. *icnografie*. Indes hat Kai Brodersen jüngst überzeugend dargelegt, daß die Tische Karls d. Gr. aller Wahrscheinlichkeit nach schematische Stadtdarstellungen oder aber Stadtpersonifikationen zeigten⁶². Für Romkarten existieren zum einen keine Parallelen aus dem Frühmittelalter, zum anderen war das übliche Darstellungsschema für eine Stadt das eines schematischen Piktogramms, bestehend aus einer Schrägansicht der Stadtmauerrings und

weis auf diese Tische bereits bei L. PRELLER in: *Archäologische Zeitung* 8 (1850) 238 f., sowie bei DE ROSSI 72 ff.

⁵⁹ LP Rav. 170, p. 584 u. 585 ed. Nauwerth: „Igitur istius Martini temporibus misit Lodovicus imperator ex dimissione sui genitoris Karoli ad Martinum pontificem huius Ravennatis sedis mensam argenteam unam absque ligno, habentem infra se anaglifite totam Romam, una cum tetragonis argenteis pedibus ...“

⁶⁰ Thegan, *vita Hludovici imp.* c. 8: „Maximam partem thesauri misit Romam temporibus b. Leonis papae; quicquid super hoc remanserat, sacerdotibus et pauperibus, advenis, viduis, orfanis omnia distribuit, nihil sibi reservans praeter mensam unam argenteam, quae triformis est, in modum quasi tres clypei in unum coniuncti; ipsam sibi retinuit ob amorem patris et tamen eam alio pretio redemit, quod pro patre tradidit.“ Anal. Bertin. a. 842: „discus mirae magnitudinis ac pulchritudinis argenteus in quo et orbis totius descriptio et astrorum consideratio et varius planetarum discursus, diversis ab invicem spatiis, signis eminentioribus sculpta radiabant.“

⁶¹ L. PRELLER (Anm. 58) 238 f., hier 238.

⁶² BRODERSEN (Anm. 20) 35 f.

einigen darin befindlichen Gebäuden, oder eben eine Stadtpersonifikation⁶³. Außerdem ist nicht gesagt, daß die Tische karolingischen Entstehungsdatums sind: Bereits De Rossi hatte sie spätantik datiert⁶⁴. Das gleichberechtigte Nebeneinander des alten und neuen Roms in Form zweier Tische mit Darstellungen der Stadt läßt sich in der Tat viel besser im späteren 4. bzw. 5. Jh. erklären als in karolingischer Zeit. Schließlich treten die Stadtpersonifikationen der beiden Städte Rom und Konstantinopel auch in den verschiedensten Kunstgattungen des 4. und 5. Jhs., vor allem aber in der Elfenbeinschnitzerei als gleichberechtigte Pendanten auf⁶⁵. Die von Einhart erwähnten Tische entfallen also als Zeugnisse für eine frühmittelalterliche Romkarte. Mit Brodersen ist zu konstatieren⁶⁶: „Ein karolingischer Stadtplan Roms aber ist weder direkt noch indirekt belegt – und nicht einmal wahrscheinlich.“

Argumente gegen eine Kartenvorlage

Doch nicht nur die Unwahrscheinlichkeit der Existenz einer kartographischen Vorlage, auch eine Fülle weiterer Indizien spricht dagegen, daß das Itinerar nach einem Romplan verfaßt wurde.

Da sind zunächst einige Formulierungen, die vermuten lassen, daß die Wegbeschreibungen, die unser Anonymus kompilierte und vereinfachte, aus eigener Erfahrung heraus beschrieben wurden. Mehrfach heißt es in dem Itinerar „per arcum“, was auf ein tatsächlich erlebtes Durchschreiten eines Bogens hindeutet. Der Weg 8 führt zwar unter dem Septimius-Severus-Bogen hindurch („per arcum severi“), nicht aber durch den Titusbogen, der ebenfalls, und zwar links des Wegs, genannt wird („arcus titi et vespasiani“). Auf einer Karte wäre das nicht nachzuvollziehen gewesen, und man hätte die Route, welche die Via Sacra entlangführt, auch unter dem Titusbogen hindurch geführt. Offenbar versperrte etwas den Weg, was allerdings nur ein ortskundiger Perieget, nicht der Abschreiber einer Karte wissen konnte⁶⁷. Das gleiche läßt sich auch für den Konstantinsbogen vermuten, der ebenfalls nicht durchschritten, sondern rechts des Weges liegengelassen wird. Auch das Durchschreiten der Forma Virginis läßt eher an einen ortskundigen Abfasser denken. Realer Erfahrung entspricht ebenso das Betreten von Säulenhallen, das mehrfach erwähnt wird. Der Weg 4 führt unter anderem von „s(an)c(t)i silvestri et sic p(er) porticu(m) usq(ue) colu(m)na(m)“ bzw. von „s(an)c(t)i marcelli iteru(m) p(er) porticu(m) usque ad aposto-

⁶³ Vgl. hierzu J. G. DECKERS, Tradition und Adaption. Bemerkungen zur Darstellung der christlichen Stadt, in: Römische Mitteil. 85 (1988) 303–382, hier 305–309.

⁶⁴ DE ROSSI 72 ff.

⁶⁵ Vgl. hierzu J. M. C. TOYNBEE, Roma and Constantinopolis in Late-Antique Art, in: Journal of Roman Studies 37 (1947) 135–144; G. DAGRON, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451 (Paris 1974) 56 ff.; G. BÜHL, Constantinopolis und Roma. Stadtpersonifikationen der Spätantike (Kilchberg 1995).

⁶⁶ BRODERSEN (Anm. 20) 38.

⁶⁷ Vgl. LANCIANI 496, und H. JORDAN / C. HÜLSEN, Topographie der Stadt Rom im Alterthum, I,3 (Berlin 1907) 16 mit Anm. 34.

los“. Nur ein Kenner dieses Wegs konnte die Beschreibung verfaßt haben. Auch fügt der Verfasser den Namen der Monumente bzw. Lokalitäten eigene Beobachtungen hinzu, die kaum auf einer Karte vermerkt gewesen sein dürften. So erwähnt er im Zusammenhang mit der Kirche S. Agata Bilder des heiligen Paulus und der heiligen Maria: „sca agatha ibi imagines pauli et sce mariae“ (Weg 1). Oder aber: „sci sergii· ubi umbilicum Romae“ (Weg 1). Die Benennungen „Laurentii in formonso ubi ille assatus est“ (Weg 1 und 5) oder „forma virginis fracta“ (Weg 4) dürften wohl kaum so auf einer Karte gestanden haben. Auch die Bemerkung „sci silvestri· ibi balneum“ (Weg 2) resultiert wohl aus eigener Erfahrung. Schließlich sprechen auch unspezifisch gehaltene Benennungen, etwa der *arcus* in der Route 2 oder die *via subtus montem* der Route 5, gegen eine Kartenvorlage: auf einer solchen wäre der Bau doch wohl benannt gewesen, so aber nennt der Perieget nur einen Bogen, dessen Namen er nicht kennt. Auch die unterschiedliche Benennung eindeutig ein und derselben Monumente läßt vermuten, daß der Autor beim Abfassen seiner Wegbeschreibungen die Monumente spontan benannte und nicht einer Kartenvorlage folgte. Einmal heißen die Rossebändiger, die heute auf dem Quirinal stehen, „cavalli marmorei“ (Weg 3), ein anderes Mal „caval(li) opt(imi)“ (Weg 1). Auch das Reiterstandbild Konstantins firmiert unter verschiedenen Benennungen: „cavallus Constantini“ bzw. „equus Constantini“ (Weg 1 bzw. 7). S. Maria Maggiore wird einmal „scae mariae in praesepio“ genannt (Weg 5), ein anderes Mal „sca maria maior“ (Weg 7). Die Trajansthermen werden als „thermae traiani“ (Weg 1) wie auch als „palatium traiani“ (Weg 7) bezeichnet. Schließlich: wie kann es sein, daß sich der Verfasser bei der Benennung der Wasserleitungen so häufig irrt, obwohl diese auf einer Karte korrekt verzeichnet gewesen wären⁶⁸? Die im Verlauf des Weges 5 und 6 bei der Porta Tiburtina genannte Wasserleitung, wohl die Zuleitung zu den Diokletiansthermen, wird fälschlicherweise als „forma claudiana“ bezeichnet. Im Verlauf des zweiten Weges erwähnt er die Kirche S. Susanna mit dem Zusatz „et aqua de forma Lateranens(e)“. Auch hier verwechselt er die Aqua Claudia bzw. Lateranense mit einem Aquaedukt, der ganz offensichtlich den benachbarten Thermae Sallustianae Wasser zuführte.

Abitato – disabitato

Als entscheidendes Argument für eine Kartenvorlage sah man die Ungenauigkeiten bei der Nennung der Lokalitäten, die in dem Itinerar als neben dem Weg gelegen angeführt werden, in der Realität aber von diesem entfernt lagen. Nur eine verzerrte Vorlage, welche die realen Distanzen nur ungenügend wiedergab, eben eine Karte, habe zu solchen Ungenauigkeiten führen können⁶⁹. Doch läßt sich auch für dieses Phänomen eine andere, weitaus plausible Erklärung finden. Es fällt auf, daß die Wege im Bereich des Marsfelds und des Stadtzentrums um das Forum Romanum relativ präzise beschrieben werden, wohingegen

⁶⁸ Vgl. JORDAN 351.

⁶⁹ So etwa JORDAN 343 ff.

in der Peripherie Unstimmigkeiten auftreten: hier werden auch weiter entfernte Baulichkeiten genannt, die unmöglich an einem kontinuierlichen Weg gelegen sein können. Auch verliert hier das „links-rechts-System“ seinen Sinn, liegen doch die verschiedenen in einer Zeile genannten Monumente nicht mehr auf gleicher Höhe, sondern weit voneinander entfernt. Um dieses Phänomen zu verstehen, ist es notwendig, sich das Stadtbild Roms in vor- und frühkarolingischer Zeit zu vergegenwärtigen. Spätestens seit den Gotenkriegen im 6. Jh. muß die Bevölkerung der Stadt, die noch in konstantinischer Zeit um eine Million betragen haben mag, rapide gesunken sein. Ja, will man Prokop glauben, der selbst die verschiedenen Belagerungen der Stadt durch die Goten miterlebt hat, dann floh die gesamte Bevölkerung aus der Stadt ins Umland, und Rom blieb entvölkert zurück⁷⁰. In der Folgezeit dürfte die Bevölkerung kaum die 50.000-Marke überschritten haben, und Gregor d. Gr. selbst klagt in bewegten Worten über den Niedergang des städtischen Lebens in Rom⁷¹. Vielleicht ist seit dem 7. und 8. Jh. wieder mit einem Zuwachs zu rechnen, der seinen Grund in der islamischen Eroberung Nordafrikas und dem Bilderstreit hatte, die Flüchtlinge nach Rom trieben⁷². Die wirtschaftliche Konsolidierung aber auch die Attraktivität als Pilgerziel in frühkarolingischer Zeit mögen dazu beigetragen haben, daß die Bevölkerungszahl der Stadt am Tiber weiter wuchs. Der *abitato* konzentrierte sich auf das Marsfeld, S. Peter und den Lateran, die übrigen Gebiete der Stadt muß man sich als unbewohnt bzw. äußerst dünn besiedelt vorstellen⁷³. Unter anderem wurde die Tiberüberschwemmung der Jahre 716 und 791 auch deshalb so katastrophal empfunden, weil die innerstädtischen Getreideanbauflächen unter Wasser standen⁷⁴. Ein Bewohner bzw. Besucher der Stadt Rom sah eine dichte Bebauung und Besiedlung vor allem im Bereich des Marsfeldes, die Peripherie des Stadtgebiets mußte sich ihm als unbewohnt dargestellt haben, wobei einzelne Kirchenbauten und antike Ruinen hervorstachen. In diesem Bereich muß es auch Wege gegeben haben, welche die einzelnen Kirchen bzw. Tore an den *abitato* anbanden. Wer sich auf diesen Wegen bewegte, konnte allerdings weiter entfernte Monumente sehen, die sich nicht selten auf den

⁷⁰ Prokop, bell. Got. III.20,17f. u. III.22,18f.

⁷¹ Vgl. R. KRAUTHEIMER, Rom. Schicksal einer Stadt, 312–1308 (München 1987) 257, der die Bevölkerung zur Zeit Gregors mit 90.000 wohl etwas zu hoch ansetzt. Greg., in Ezech. II, hom. 6,22. R. HODGES, The Riddle of St. Peter's Republic, in: L. PAROLI / P. DELOGU (Hgg.), La storia economica di Roma nell'alto medioevo alla luce dei recenti scavi archeologici, (Florenz 1993) 353–366, hier 356f., schätzt die frühmittelalterliche Bevölkerung Roms auf nicht mehr als 5000 Einwohner

⁷² Vgl. hierzu SANSTERRE (Anm. 40) I, 30f. u. 49ff.

⁷³ Vgl. KRAUTHEIMER (Anm. 71) 257–286 u. DERS., St. Peter's and Medieval Rome, Rom 1985, 34f. R. COATES-STEPHENS, Housing in Early Medieval Rome, 500–1000 AD, Papers of the British School at Rome 64 (1996) 239–259, vermutet, daß der *abitato* nicht nur auf das Marsfeld beschränkt war: Problematisch bleibt, daß sich Coates Stephens bei seiner Argumentation sehr stark auf die Lokalisierung der in den Quellen erwähnten Wohnhäuser stützt, bei denen es sich fast ausschließlich um die eher dezentral gelegenen domus wohlhabender Besitzer handelt und nicht um einfachere Quartiere.

⁷⁴ LP I, 399,19f. u. 513,14–27.

Hügeln erhoben. Wenn also der Verfasser des Einsiedler Itinerars – bzw. der ihm vorliegenden Wegbeschreibungen – gerade in der östlichen Peripherie der Stadt im Verlauf der betreffenden Wege zum Teil weit voneinander entfernte Monumente nennt, so bedeutet dies nicht, daß eine verzerrte Vorlage in Form einer Karte vorlag, sondern daß der Perieget auch weiter entfernte Bauten, die er auf seinem Weg sah, in sein Itinerar aufnahm. Während die Routenbeschreibungen im *abitato* einigermaßen stringent sind und auch die in einer Zeile genannten Lokalitäten etwa auf gleicher Höhe liegen, verliert sich dies nach außen hin: hier weicht der Beschreiber von seinem Routensystem ab und nennt alles, was sich seinem Blick anbot, erfaßt gleichsam von seinem Standpunkt alle Landmarken. In der Peripherie behielt man das Routensystem, das besonders für dicht bebaute Areale geeignet war, bei, erweiterte es aber durch die Betrachtung des gesamten sichtbaren Umfelds.

Eine Umzeichnung der Wege bzw. der auf den Wegen erfaßten Bauten zeigt, daß systematisch versucht wurde, das Stadtgebiet gerade auch in den Randbezirken vollständig zu erfassen. Mit Ausnahme der Monumente des Aventins, der im Verlauf des zwölften Weges pauschal genannt wird, werden alle Stadtareale einbezogen. Im Verlauf des Wegs 5 etwa werden Kirchen in einem Gebiet zusammengefaßt, ohne daß diese an einem Weg liegen. Interessanterweise begegnet aber diese gruppenmäßige Zusammenfassung auch im Umfeld des Pantheons (Weg 4): Hier mag der Grund für eine Zusammenfassung von Monumenten, die gleichfalls nicht unmittelbar am Weg lagen, in dem Versuch begründet sein, bedeutende Monumente dieser Region zu erfassen. Auch hier zeigen sich die Grenzen des Routensystems: Ballungen von Monumenten oder entfernter voneinander gelegene Monumente in der Peripherie konnten nur durch gruppenmäßige Zusammenfassung erfaßt werden. Ein stringenter Weg, der an allen bedeutenden Baulichkeiten des Marsfelds vorbeigeführt hätte, wäre zu beschreiben nicht möglich gewesen.

Überhaupt scheint die Forschung der Stringenz des „Links-rechts-Systems“ eine zu hohe Bedeutung beigemessen zu haben. Das originale Manuskript besaß keine zweiseitige Struktur, und als der Kopist daran ging, die ihm vorliegenden Wegbeschreibungen in dieser Weise übersichtlicher zu gestalten, beabsichtigte er nicht, dadurch präzise topographische Angaben zu machen, vor allem was die Lage der Monumente zueinander angeht. Weder bedeutet die Nennung zweier Toponyme in einer Zeile, daß sich die betreffenden Monumente auf gleicher Höhe links und rechts des Weges befanden, noch bedeutet ein Zeilenabstand eine große Distanz zwischen diesen. Dem Verfasser, der ausführlichere Wegschilderungen vor sich hatte, kam es darauf an, in seinen schematischen Streckenbeschreibungen jeweils für die verschiedenen Abschnitte des Wegs zwischen dem Anfangs- und Endpunkt und den Monumenten, die durchschritten werden, eine Abfolge von Monumenten für die linke und rechte Seite des Wegs zu nennen. Die im Fließtext verfaßten Beschreibungen, die wie die Route 12 ausgesehen haben, mochten ihn verwirrt und veranlaßt haben, den Streckenablauf übersichtlich, wenn auch schematischer darzustellen. Da der Verfasser ganz offensichtlich nur bedeutende Monumente nennt, konnte er das „Links-rechts-

System“ gar nicht stringent durchhalten: Wenn bedeutende Bauwerke fehlen, dann geht der Beschreiber eben weiter, ohne etwas zu nennen. Im Verlauf der Route 2 springt der Verfasser von S. Felice auf dem Pincio zu S. Susanna. Es kann keine Frage sein, daß der Bereich weitgehend unbebaut war und markante Monumente fehlten. Andererseits werden besonders wichtige Landmarken oder Monumente doppelt genannt (etwa die Diokletiansthermen, die Trajansthermen und die Caracallathermen) oder aber verschiedene prominente Baulichkeiten im Stadtzentrum (Domitiansstadion, Alexander-Severus-Thermen, Pantheon, Trajansforum).

Auch die Überschneidungen der verschiedenen Routen, die doppelte Nennung verschiedener Wegabschnitte ist nicht durch eine Kartenvorlage erklärbar. Vielmehr deutet auch dieses Indiz auf eine reale Erfahrung dieser Wege, da gerade besonders frequentierte Wege, wie der vom Stadtzentrum zu S. Peter (Weg 1 und 8), eben auch doppelt genannt, also in ihrer Bedeutung hervorgehoben wurden. Auch die mehrfache Querung des Stadtzentrums spricht wohl eher für ein auch im Frühmittelalter frequentiertes Forum Romanum als für eine Romkarte mit dem Forum als Mittelpunkt⁷⁵.

Das Itinerar des Anonymus Einsidlensis – ein frühmittelalterlicher Pilgerführer?

Obwohl man auf der einen Seite eine – verzernte – Kartenvorlage annahm, vermutete man andererseits den Sinn dieses Itinerars in einem Pilgerführer, der Rombesucher durch die Stadt geleitete. Diese Vermutung, die auch in der jüngsten Publikation zum Einsidlensis wiederholt wird, ist auf den ersten Blick verführerisch: wie die Wegbeschreibungen moderner Reiseführer habe dieses Schriftstück den Rombesucher gleichsam durch die Stadt geführt, ihm die Namen berühmter antiker und frühmittelalterlicher Monumente erklärt. Begünstigt wurde diese Vorstellung durch das „Taschenbuchformat“ des Kodex (17,8 cm × 12,6 cm): wie einen handlichen Reiseführer habe der Pilger Sylloge, Itinerar und Mauerbeschreibung mitgeführt und vor Ort konsultiert⁷⁶. Bezeichnenderweise kam diese These in einer Zeit auf, in der die ersten Baedeker auf den Markt kamen; die Idee eines Reiseführers übertrug man sogleich auf das karolingische Schriftstück. Jedoch sprechen mehrere Argumente gegen diese Vorstellung. Da ist zunächst das Format. Die Größe der Folia bewegt sich durchaus im Rahmen des Üblichen, was frühmittelalterliche Kodizes angeht, und kann nicht als Argument für ein Vademecum gewertet werden. Für private Nutzung gedachte Bücher, etwa Bibeln, Gebetbücher, erbauliche Schriften, aber auch antike Autoren, wurden nicht selten in diesem Format oder sogar auf noch kleineren

⁷⁵ Zur Bedeutung des Forum Romanum im Frühmittelalter s. F. A. BAUER, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996) 117–124.

⁷⁶ Vgl. JORDAN 334; HÜLSEN 382 f.

Pergamentblättern abgefaßt; repräsentative Kodizes, die in der Öffentlichkeit konsultiert wurden oder aber als prächtige Geschenke dienten, besaßen ein größeres Format. Jedenfalls läßt sich aus dem Format nicht ableiten, daß ein Buch als „Reiseführer“ diene. Und auch der Codex Einsidlensis selbst, ein im 13. Jh. zusammengebundenes Konvolut verschiedener karolingischer, aber auch späterer Handschriften, spricht gegen die „Reiseführertheorie“: Denn auch die *notae Iulii Caesaris*, die apokryphen Evangelientexte, der *Liber poenentialis*, Auszüge aus einem liturgischen Kalender, die verschiedenen Gedichte und die Legende von der Kreuzauffindung wurden in diesem Format abgefaßt, ohne daß man vermuten würde, diese seien Bestandteil des Marschgepäcks eines Rompilgers gewesen⁷⁷.

Auch die Streckenbeschreibungen selbst sprechen gegen eine Nutzung vor Ort: Die Definition von Wegen anhand der Nennung von Monumenten zu seiten der Wegstrecke konnte einem Ortsunkundigen ohnehin kaum behilflich sein. Wem weder Weg noch Lokalitäten bekannt waren, nutzte das Itinerar nicht, da es als Medium zur Orientierung ungenügend ist. Auch werden die vor den Mauern gelegenen Heiligengräber nicht in die Wegbeschreibungen integriert, sondern an die einzelnen Routen angehängt, ohne daß dem Leser etwa die Entfernung oder aber nähere Angaben zur Lokalisierung gegeben würden. Schließlich entbehrt das Itinerar der Wege 1–10 in der vorliegenden Version der in den Augen der frühmittelalterlichen Romreisenden wichtigen Pilgerziele, die vor den Mauern gelegen waren, etwa der Peterskirche oder S. Paul – um nur die wichtigsten zu nennen. Denn daß gerade die vorstädtischen Märtyrergäber das besondere Interesse der Rompilger hervorriefen, zeigen diejenigen frühmittelalterlichen Schriftstücke, die man zu recht als Pilgerführer identifizierte:

Die Notitia Ecclesiarum Urbis Romae

Wie ein frühmittelalterlicher Pilgerführer aussah, läßt sich anhand der *Notitia Ecclesiarum Urbis Romae* nachvollziehen⁷⁸. Dieser Text wurde wohl gegen Ende des Pontifikats Honorius' I. (625–638) abgefaßt, wie die auffallende Betonung der Bautätigkeit des Honorius nahelegt⁷⁹. Der Name dieser Wegbeschrei-

⁷⁷ Mindestens die *notae Iulii Caesaris* (fol. 1a–10b) und wohl auch der auf die Stadtmauerbeschreibung folgende Auszug aus einem liturgischen Kalender (fol. 86b–88a) stammen aus der Feder des Kopisten von Sylloge, Itinerar und Stadtmauerbeschreibung: TH. MOMMSEN, in: H. KEIL, *Grammatici Latini*, IV (Leipzig 1864) 315; DE ROSSI (Anm. 2) 10. Die Anthologie auf den fol. 88b–97b sieht Mommsen als später entstanden an: TH. MOMMSEN, *Handschriftliches zur lateinischen Philologie*, in: *RhM N.F.* 9 (1874) 296–301, hier 297. Hülsen hingegen geht davon aus, daß *Inscriptensammlung*, *Itinerar*, *Stadtmauerbeschreibung*, *liturgischer Kalender* und *Anthologie* (fol. 88a–97a) einst einen zusammengehörigen Band bildeten: HÜLSEN 380.

⁷⁸ DE ROSSI (Anm. 6) 155 f.; VALENTINI / ZUCCHETTI II, 67–94; GLORIE (Anm. 16) 303–311.

⁷⁹ Die prächtige Wiederherstellung der Kirchen des hl. Pancratius, des hl. Valentinus und der hl. Agnes durch Honorius wird in diesem Text eigens betont, die mehrfache Nennung und Betonung dieses Papstnamens macht es überaus wahrscheinlich, daß der Verfasser dieses

bungen, *Notitia Ecclesiarum Urbis Romae*, ist mißverständlich, da mit Ausnahme der Kirche Ss. Giovanni e Paolo nur suburbane Heiligtümer aufgelistet werden. Ganz offensichtlich ging es darum, ausschließlich Grabstätten der Märtyrer zu benennen und diese mittels Wegbeschreibungen einem ortsfremden Leser zu erschließen. Das äußert sich bereits darin, daß der Text den Leser in der zweiten Person anspricht („vadis“, „pervenies“, „intrabis“ etc.). Dabei ging der Verfasser so vor, daß er nicht schematisch Ausfallstraße für Ausfallstraße die hier gelegenen Heiligengräber auflistete. Vielmehr werden auch Querverbindungen zwischen den Ausfallstraßen genannt, die es dem Pilger ermöglichen, auf dem Hin- und Rückweg jeweils verschiedene Ziele anzusteuern (Fig. 2). So wird ein Weg beschrieben, der von der Porta Flaminia ausgehend zu S. Valentino führt, dann über eine Verbindungsstraße zur *Via Salaria vetus* führt. Von hier erreicht man die *Via Salaria (nova)*, folgt dieser stadtauswärts. Über eine weitere Querstraße erreicht man die *Via Nomentana*, über eine weitere Querstraße dann die *Via Tiburtina*, von wo aus man wieder die Stadt betritt. Eine längere Route wird auch zwischen der *Via Latina* und der *Via Ostiense* beschrieben: Man verläßt die Stadt durch die *Porta Latina*, besucht die Heiligtümer an der *Via Latina*, zweigt aber dann von hier nach Süden ab, um S. Sebastiano an der *Via Appia* zu erreichen. Nach dem Besuch der hier gelegenen Heiligtümer biegt man in die *Via Ardeatina* ein und folgt von hier einer Querstraße, die nach S. Paul vor den Mauern führt⁸⁰. Die einzelnen Namen werden nicht bloß aufgelistet, vielmehr wird durch entsprechende Präpositionen die Reihenfolge der Lokitäten verdeutlicht. Richtungsangaben („*ad australem*“, „*ad orientem*“ etc.) helfen dem Pilger bei der Orientierung. Zugleich werden erklärende Angaben zu den Baulichkeiten, deren Geschichte sowie zur Beschaffenheit und Lage der Gräber gegeben. Im späteren 8. Jh. wurde dieses Itinerar um eine präzise Beschreibung der Peterskirche erweitert⁸¹. Dabei beschreibt der Verfasser auch einen Weg durch die Kirche, der den Besucher zu den verschiedenen Kapellen und Papstgräbern führt.

De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae

Eher in Listenform ist das Itinerar mit dem Titel „*de locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae*“ abgefaßt, das wohl etwas später als die *Notitia Ecclesiarum* entstand⁸². Das Itinerar nennt Ausfallstraße für Ausfallstraße die

Texts diesen gegen Ende des Pontifikats des Honorius abfaßte. Vgl. auch GEERTMAN (Anm. 38) 198 ff., der eine Datierung des Texts nach dem Pontifikat Theodors I. (642–649) vermutet.

⁸⁰ Da die Lokitäten entlang der *Via Portuense* stadteinwärts aufgelistet werden, ist sogar zu vermuten, daß eine Querverbindung zwischen *Via Ostiensis* und *Via Portuensis* existierte, was allerdings eine Tiberbrücke voraussetzt.

⁸¹ VALENTINI / ZUCCHETTI II, 94–99. Zum Entstehungsdatum dieses ‚Rundgangs‘ durch S. Peter s. DE ROSSI (Anm. 2) 224.

⁸² DE ROSSI (Anm. 6) 145; VALENTINI / ZUCCHETTI II, 101–131; GLORIE (Anm. 16) 313–322; Geertman (Anm. 38) 200 ff. Die Grablegen der hll. Simplicius, Faustinus und Viatrix

dort gelegenen Heiligtümer, geht allerdings gegen den Uhrzeigersinn vor, beginnend mit der an der Via Cornelia gelegenen Peterskirche, die ja in der „Notitia“ den Abschluß bildet. Aufgezählt werden die loca sancta und ihre Märtyrer, selten werden geographische Angaben gemacht, die das Auffinden erleichterten, etwa die Angabe der Entfernung in Meilen von Rom. Außerdem bezieht dieses Itinerar weiter entfernte Pilgerziele mit ein, so etwa die am 13. Meilenstein der Via Cornelia gelegenen Gräber der hll. Maria, Marius, Abacuc und Audifax oder die sieben Meilen entfernte Generosa-Katakombe an der Via Portuensis. Auch die bei Albano gelegene Grabstätte des hl. Senator ist in die ‚Beschreibung‘ der Via Appia aufgenommen. Querverbindungen zwischen den Straßen werden nicht angegeben, die Heiligengräber werden Straße für Straße aufgelistet ohne die für die Notitia so charakteristische „Du-Form“, die den Pilger führen soll, sondern in der 3. Person („*ibi est*“, „*ibi pausat*“, „*requiescit*“ etc.). Nur selten werden Formulierungen gebraucht, die an eine Nutzung als Itinerar denken lassen, etwa im Falle der Via Salaria: „*Per eandem quoque venit viam ad ecclesiam Sancti Michaelis, VII miliario ab urbe.*“ Bereits De Rossi vermutete, daß es sich um die Epitome aus einer umfangreicheren Beschreibung handelt⁸³. Dafür spricht auch die unsystematische – und bei weitem nicht komplette – Nennung der Kirchen innerhalb der Stadtmauer, die auf die suburbanen Heiligtümer folgt. Wenn De Rossis Vermutung zutrifft, dann wäre auch die „Notitia“ die abstrakt-schematische Umsetzung von ausführlichen Itineraren: Wie der Verfasser des Einsiedler Itinerars hätte auch der Kompilator der Notitia aus benutzerfreundlichen Wegbeschreibungen eine abstrakte Bestandsaufnahme abgefaßt, diesmal aber nicht des innerstädtischen Raums, sondern der um Rom befindlichen Märtyrergäber.

Das Itinerar des Wilhelm von Malmesbury

Ähnlich strukturiert ist ein Itinerar, das Wilhelm von Malmesbury im 12. Jh. verfaßte, das jedoch auf erheblich älterem Material basiert. Es listet alle vierzehn Stadttore auf und nennt die an den entsprechenden Ausfallstraßen gelegenen Heiligengräber.⁸⁴ Da die Heiligen Primus und Felicianus zur Abfassungszeit ihr Grab bereits in S. Stefano Rotondo hatten, muß die Vorlage des Itinerars nach 648 abgefaßt worden sein. Andererseits werden nur wenige innerstädtische Heiligengräber genannt, so daß der Text vor der 2. Hälfte des 8. Jhs. entstanden sein muß, als man in großem Maßstab Heiligengebeine in die Stadt schaffte⁸⁵.

werden noch an ihrem ursprünglichen Ort genannt, obwohl die Märtyrergebeine 683 in die Stadt transloziert wurden. Damit ist der Terminus ante quem gegeben. Der Terminus post quem ist wohl der Neubau von S. Agnese durch Honorius: die Kirche wird als besonders prachtvoll ausgeschmückt beschrieben. Auch das Haupt des hl. Anastasius, das zwischen 629 und 641 nach Rom gebracht wurde, wird bereits in Zusammenhang mit Aquae Salviae genannt.

⁸³ DE ROSSI (Anm. 6) 150–3.

⁸⁴ VALENTINI / ZUCCHETTI II, 133–153; GLORIE (Anm. 16) 323–328.

⁸⁵ VALENTINI / ZUCCHETTI II, 134f.

Die Lokalisierung der Heiligengräber, nicht eine Beschreibung der Stadtmauer und ihrer Tore war der Zweck dieses Schriftstücks: Hätte sonst der Autor im letzten Absatz auch innerstädtische Heiligengräber genannt?

Der Unterschied zwischen den genannten Itinerarien dürfte klar geworden sein: Die „Notitia“ stellt ein echtes Itinerar dar, das der Orientierung eines Pilgers nützlich sein konnte, ihm mindestens aber bei der Identifizierung der verschiedenen Heiligtümer behilflich war. Sie schlägt Routen vor, wie man mit möglichst wenig Streckenaufwand möglichst viele Märtyrerstätten besuchen konnte, spricht den Pilger unmittelbar in der zweiten Person an und bildet vollständige Sätze. Sie nennt nicht nur die Ziele, sondern erklärt auch deren Lage, Verhältnis zueinander und die Distanzen. „De locis“ und das Itinerar des Wilhelm von Malmesbury hingegen bilden eher akademische Auflistungen der verschiedenen Heiligtümer an den sternförmig von Rom wegführenden Wegen – wenn auch nicht ohne Nutzen für einen Rompilger. Sie listen Ausfallstraße für Ausfallstraße Heiligengräber auf und verzichten auf die Beschreibungen von Wegen dazwischen. Noch weniger praxisnah ist die Struktur des Einsiedler Itinerars: Die einzige Information, die er zur Lage der Monumente gibt, ist deren Position links bzw. rechts des Weges und ihre relative Abfolge untereinander. Entfernungangaben fehlen, aus dem Nebeneinander verschiedener Namen in den Kolonnen kann nicht auf eine benachbarte Lage zu beiden Seiten des Wegs geschlossen werden. Auf erläuternde Informationen wird fast vollends verzichtet.

Unmittelbar vergleichbar wiederum sind die „Notitia“ und die Route 12, die in den Inschriftenteil des Codex Einsidlensis eingebunden ist: Diese Wegbeschreibung vermeidet zwar eine direkte Anrede an den Leser, listet aber eine Folge von Stationen auf, die er meist mit der Präposition *inde ad* aneinanderbindet. Sie ist die einzige Wegbeschreibung des Einsiedler Kodexes, die auch einem Rombesucher von Nutzen gewesen sein konnte.

Wenn aber die uns vorliegende Epitome der Wege 1–10 weder als Pilgerführer diente, noch als Abschrift einer schematischen Romkarte sinnvoll zu erklären ist, was war dann der Zweck dieses Schriftstücks?

Das Itinerar im Kontext von Inschriftensammlung und Stadtmauerbeschreibung

Sinn und Aussage des Einsiedler Itinerars erschließen sich erst in der Gesamt-schau des karolingischen Kodexes, der neben den Wegbeschreibungen auch eine Inschriftensammlung sowie eine Beschreibung der Stadtmauer Roms enthält.

Nr. (nach Walser):	Lokalisierung	Nr. (nach Walser):	Lokalisierung
1:	Renovationsinschrift des Pons Salarius	38:	Inscription des Triumphbogens des M. Aurel
2:	Bauinschrift des Pons Salarius	39:	Ehreninschrift für Nerva
3:	Bauinschrift am Pons Aelius	40:	Statuenschrift für Caecion Rufus Albinus
4 = 56	Engelsburg	41:	Weihung des Claudius an die Pietas Augusta
5 = 57	Engelsburg	42:	Inschrift der curatores operum publicorum
5b = 58	Engelsburg	43:	Bauinschrift des Claudius
6:	Mosaikinschrift in S. Peter	44:	Inschrift für den Pater Tiberinus
7:	Triumphbogen des Arcadius, Honorius und Theodosius	45:	Pons Neronianus
8:	Renovierung eines Nymphaeums	46a:	Grabinschrift des Cn. Domitius Primeninus
9:	Bauinschrift des Claudius an der Aqua Virgo	46b:	Zolldekret des Marc Aurel und Commodus
10:	Mosaikinschrift in St. Peter	47:	Zolldekret des Marc Aurel und Commodus
11:	Inschrift auf dem Ambo von St. Peter	48:	Spätantikes Edikt zu den Mühlen am Gianicolo
12:	Renovierung einer unbekanntenen Statue	49:	Mosaikinschrift in S. Paolo f. l. m.
13:	Inschrift der Trajanssäule	50:	Inschrift im Baptisterium von S. Paolo f. l. m.
14:	Schuldenerlaß Hadrians	51:	Reparatur des Pompejstheaters
14a:	Bauinschrift eines Matronenlokals	52 = 46	Epigramm im Kloster am Clivus Scauri
15:	Bogen des Gratian, Valentinian und Theodosius	53–55:	Monument eines Wagenlenkers
16:	Bauinschrift der Diokletiansthermen	56:	Epitaph des Commodus
17:	Bauinschrift der Aqua Claudia	57:	Epitaph des Lucius Verus
18:	Renovierungsinschrift der Aqua Claudia	58:	Epitaph des L. Aelius Caesar
19:	Renovierungsinschrift der Aqua Claudia	59:	Epitaph des Antoninus Pius
20:	Bauinschrift auf den Portiken am Macellum Liviae	60:	Epitaph für Faustina
21:	Epitaph des C. Dillius Vocula	61:	Epitaph für M. Aurelius Fulvius Antoninus
22:	Spätantike Bauinschrift am Pons Cestius	62:	Epitaph des M. Galerius Aurelius Antoninus
23:	Damasisches Epigramm in S. Anastasia	63:	Epitaph der Aurelia Fadilla
24:	Stiftung des Forum Palatinum	64:	Epitaph des T. Aurelius Antoninus
25:	Mosaikinschrift in S. Sabina	65:	Epitaph des T. Aelius Aurelius
26:	Neubau von S. Pancrazio durch Honorius	66:	Epitaph der Domitia Faustina
27:	Inschrift des vatikanischen Obelisken	67:	Epitaph der hl. Protus und Hyacinthus
28:	Bauinschrift vom Clivus Martii	68:	Epitaph des hl. Hyacinthus
29:	Inschrift des Titusbogens	69–70:	Heiligengraber an der Via Pinciana, Via Aurelia und Via Portuense
30:	Inschrift des Septizodium	71:	Epitaph der hl. Nereus und Achilleus
31:	Epitaph des M. Camurrius Soranus	72:	Weg 12
32:	Martyreninschrift in S. Sebastiano	73:	Griechischer Epitaph des L. Iulius Vestinus
33:	Inschrift des Equus Constantini	74:	Damasisches Epigramm der hl. Felix und Adauctus
34:	Bauinschrift des Severusbogens	75:	Damasisches Epigramm der hl. Petrus und Paulus
35:	Tempelinschriften vom Forum	76–80:	Inschriften aus Pavia
36:	Inschrift des Konstantinsbogens		
37:	Inschrift des Titusbogens		

Fig. 3: Fund- bzw. Anbringungsorte der vom Anonymus Einsidlensis kopierten Inschriften

Die Inschriftensammlung

Die Sammlung von Inschriften (fol. 67a–79a), die der Anonymus vorwiegend in Rom, aber auch in Pavia abschrieb, besteht mehrheitlich aus Bauinschriften, doch hat der uns unbekannt Sammler auch Inschriftenbasen und Grabsteine kopiert. Neben Inschriften antiker Bauwerke interessierten ihn auch Mosaikinschriften in den Kirchen Roms.

Auch diese Inschriftensammlung hat man unter dem Aspekt eines Pilgerführers gesehen⁸⁶. Diese Vorstellung ist in mehrfacher Hinsicht fragwürdig. Zahlreiche Inschriften geben überhaupt keinen Sinn als Informationen für einen Pilger. Zudem werden dem Besucher vor Ort keine Informationen geboten, die über das hinausgehen, was er ohnehin sah. Der Sinn dieser Sylloge konnte nur darin bestehen, die Kenntnis stadtrömischer Inschriften auch nördlich der Alpen zu verbreiten. Der Wert dieser Inschriftensammlung besteht im Zusammenhang mit unserer Fragestellung vielmehr darin, daß sie einen Überblick über die Fund- bzw. Anbringungsorte der Inschriften vermittelt (Fig. 3). Diese wiederum können uns präzisen Aufschluß darüber geben, in welchen Stadtgegenden sich der Abschreiber aufhielt und welche Wege er einschlug.

Zahlreiche Inschriften stammen von Brücken, die der Anonymus überquerte, etwa Nr. 1 und 2 (Pons Salaris), 3 (Pons S. Petri = Ponte S. Angelo), 22 (Pons Cestius). Eine weitere Gruppe stammt von Ehrenbögen, etwa 7 (Bogen für Arkadius, Honorius und Theodosius am Pons Neronianus), 15 (Bogen für Gratian, Valentinian und Theodosius am Pons Aelius), 34 (Severusbogen), 37 (Titusbogen), 38 (Bogen des M. Aurel). Nr. 7 und 15 bildeten Bögen an Brücken. Die zahlreiche Überlieferung von Bauinschriften derartiger Bauten erklärt sich ganz zwanglos damit, daß zahlreiche Wege im frühmittelalterlichen Rom über bzw. durch diese hindurch führten. Auch Aquaedukte und Nymphäen spielen eine bedeutende Rolle, etwa Nr. 9 (Bauinschrift der Aqua Virgo), 17–19 (Bau- bzw. Reparationsinschrift der Aqua Claudia), 30 (Septizodium), 8 (unbekanntes Nymphäum). Topographische Schwerpunkte bilden St. Peter (Nr. 6, 10, 11), die Engelsburg (Nr. 56–66), das Trajansforum (Nr. 13–14a), das Forum Romanum (33–37), das Kapitol (38–40, 42–43) und der Circus Maximus (27 u. 29). Ganz offensichtlich besuchte der Abschreiber die wichtigsten Attraktionen des frühmittelalterlichen Roms, zu denen neben den Heiligengräbern besonders auch die antiken Bauten zählten. Er besuchte unter anderem die Diokletiansthermen, das Pompejstheater, das Marcellustheater, das Septizodium. Nicht wenige Inschriften stammen von Toranlagen, über die der Anonymus die Stadt verließ. Nr. 17–19 stammen von der Porta Maggiore, von wo aus er die Via Nomentana beschritt, Nr. 46b u. 53–55 stammen von der Porta Flaminia, über die er die Stadt nach Norden verließ, Nr. 47 sah er bei der Kirche Ss. Giovanni e Paolo neben der Porta Aurelia.

Mindestens ebenso aufschlußreich sind die außerhalb der Stadtmauer lokalisierten Inschriften. Abgesehen von S. Peter besuchte der Anonymus S. Paul und

⁸⁶ WALSER 10.

das Grab der hll. Felix und Adauctus in der Commodilla-Katakombe an der Via Ostiense, S. Ermete an der Via Salaria vetus, S. Sebastiano an der Via Appia und die Gräber der hll. Nereus und Achilleus in der Domitilla-Katakombe an der Via Ardeatina. Auch er schien den klassischen Pilgerweg nach S. Paul und von hier quer zur Via Ardeatina bzw. Appia eingeschlagen zu haben.

Ganz offensichtlich war eine systematische Erfassung von Inschriften nicht geplant; der Abschreiber kopierte, was ihm gerade auffiel. So kam es, daß er auch wenig bedeutende Grabinschriften an den Ausfallstraßen abschrieb. Ein thematischer Nenner ist kaum zu bestimmen. Die Bandbreite schwankt von Bau- und Reparationsinschriften über Statueninschriften, Grabinschriften bis zu Mosaikinschriften in Kirchen.

Wie auch das Interesse des Verfassers der Itinerarien nicht allein den antiken Bauten oder den Kirchen Roms galt, sondern der Gesamtheit der Bauten, so kopierte der uns unbekannt Verfasser der Sylloge neben antiken Inschriften auch frühchristliche und frühmittelalterliche Inschriften. Doch nicht nur der zeitliche Rahmen der kopierten Inschriften, auch das Gebiet, in dem sich der Kopist bewegte, deckt sich mit dem Areal, das in dem Itinerar einst erfaßt wurde, bevor es gekürzt und der Schwerpunkt auf den innerstädtischen Bereich gelegt wurde. Aufschlußreich ist auch die Tatsache, daß sich in dem Inschriftenteil die ausführliche Wegbeschreibung 12 und der Rest eines Verzeichnisses suburbaner Märtyrergäber finden. Auf das damasianische Epigramm und die Inschrift des Presbyters Leopardus am Grab der hll. Protus und Hyacinthus an der Via Pinciana folgt nicht zufällig die listenförmige Nennung der Heiligengräber an der Via Pincia(na), Via Portuense und Via Appia. Hierauf wiederum folgt die damasianische Grabinschrift der hll. Nereus und Achilleus. Daraufhin gibt der Verfasser die lange Wegbeschreibung 12, die von S. Peter nach S. Paul, von hier zur Via Appia und von hier zurück in die Stadt führt, wieder. Dann wiederum nennt er eine griechische Inschrift von der Via Ostiense sowie die damasianische Grabinschrift des hl. Felix und das Damasusepigramm in S. Sebastiano.

An dieser Verknüpfung von Inschriften und Wegbeschreibungen zeigt sich, wie eng das Abschreiben antiker und frühmittelalterlicher Inschriften und die Nutzung frühmittelalterlicher Itinerare ineinandergriff. Es darf vermutet werden, daß der Verfasser der Sylloge das Stadtgebiet systematisch anhand von Wegbeschreibungen, die ihm in die Hände fielen oder die er selbst verfaßte, durchmaß und diese Wegbeschreibungen mit den von ihm abgeschrieben Inschriften mit sich in den Norden brachte⁸⁷.

Die Stadtmauerbeschreibung

Auf die Wegebeschreibungen folgt eine ‚Beschreibung‘ der Stadtmauer Roms, bevor der ‚römische Teil‘ des Codex Einsidlensis abbricht. Dabei werden jeweils die Abschnitte zwischen den einzelnen Stadttoren genannt sowie die Anzahl der

⁸⁷ Derselbe Inschriftenabschreiber machte ja auch Station in Pavia.

Türme (turres), der Zinnen (propugnacula), Schlupfpforten (posternae), Latrinen (necessariae) und Schießscharten (fenestrae maiores bzw. minores)⁸⁸. Längenangaben oder aber weitere erklärende Informationen werden allerdings nicht gegeben⁸⁹. Schwer zu beurteilen ist das Abfassungsdatum und der Zweck dieses Schriftstücks. Eingehende Analysen werden Heinrich Jordan und Ian A. Richmond verdankt⁹⁰. Jordan hatte die Mauerbeschreibung spätantik datiert und mit der bei Olympiodor überlieferten Vermessung der honorianischen Stadtmauer durch den Geometer Ammon im Jahre 403 in Verbindung gebracht⁹¹. Richmond wiederum datiert die Mauerbeschreibung in frühmittelalterliche Zeit, hält die Zerstörungen infolge der Gotenkriege für einen wahrscheinlichen terminus post quem⁹². Im Gegensatz zu Jordan geht Richmond davon aus, daß nicht ein intakter Mauerring beschrieben wird, sondern ein beschädigter⁹³. Nur so – so die überzeugende Argumentation Richmonds – ließen sich die starken Divergenzen vor allem hinsichtlich der Anzahl der Zinnen und Latrinen erklären: Partielle Zerstörungen bestimmter Mauerabschnitte könnten das Ungleichgewicht in den Zahlenangaben hervorgerufen haben. Einen ähnlichen Vorschlag hatte bereits Giovanni B. De Rossi gemacht. De Rossi zufolge ist diese Bestandsaufnahme der Stadtmauern im Zusammenhang mit den Bemühungen Hadrians um die Wiederherstellung des Mauerrings zu sehen⁹⁴. Einem mit der Materie vertrauten Ingenieur mag die Beschreibung zwar eine erste Vorstellung von der Erstreckung und der Anzahl der Verteidigungsanlagen gegeben haben. Doch muß man sich fragen, ob nicht eine Bestandsaufnahme der Stadtmauer wenigstens Längenangaben geboten hätte oder aber präzisere Angaben zur Art der Schäden bzw. der notwendigen Maßnahmen.

Selbst wenn man also diesem Dokument einen vergleichsweise praxisnahen Zweck attestiert, so bleibt doch zu konstatieren, daß es für den Besucher Roms keinen unmittelbaren Wert haben konnte. Dieser wird wohl kaum die Stadtmauer abgegangen sein, und auch die Anzahl der Zinnen und Schießscharten wird ihm eher egal gewesen sein. Für den Leser nördlich der Alpen – so sollte man meinen – besaßen die präzisen Angaben zur Beschaffenheit der Mauer überhaupt keinen Sinn. Allenfalls mochte die Beschreibung die Lage der Stadt Tore erläutert haben. Der Blick auf das Itinerar des Wilhelm von Malmesbury zeigte, wie wichtig die Stadtmauer und die Lage der Tore für die Lokalisierung

⁸⁸ Abb. und Transkription bei WALSER 154–158.

⁸⁹ Längenangaben in Fuß finden sich etwa auf dem Fragment eines Romplans aus dem 2. Jh., das sich 1983 bei der Via Anicia fand: F. CASTAGNOLI, Un nuovo documento per la topografia di Roma antica, in: Studi Romani 33 (1985), 205–211, hier 208f. N. N. in: Forma. La città antica e il suo avvenire (Rom 1985) 227 ff. Sie beziehen sich auf einzelne gerade Abschnitte der Portikus am Tiberufer.

⁹⁰ JORDAN 155–178, bes. 170; I. A. RICHMOND, The City Wall of Imperial Rome (Oxford 1930) 43–49.

⁹¹ Olympiodor, frgm. 43. JORDAN 156–178, hier 170 u. 174.

⁹² RICHMOND (Anm. 90) 44 u. 49.

⁹³ RICHMOND (Anm. 90) 46 ff.

⁹⁴ DE ROSSI 71. vgl. LP I, 501,12–15 u. 513,4–8.

der Heiligengräber waren: Über die Öffnungen im Mauerring konnten gezielt die entsprechenden Ausfallstraßen angesteuert werden, wo die gesuchten Heiligengräber lagen. Ähnliches ist auch für den Einsidlensis zu vermuten: Betrachtet man Itinerar und Mauerbeschreibung im Zusammenhang, so werden beide Schriftstücke besser verständlich. Während die Mauer die äußere Begrenzung der Stadt Rom bezeichnet, erfolgt die Erfassung des innerstädtischen Bereichs durch das Wegesystem des Itinerars. Wege, die jeweils von Stadttoren ausgehen und ins Stadttinnere vordringen bzw. zu einem gegenüberliegenden Stadttor führen, erschließen das von den Mauern umschlossene Areal. Die Porta S. Petri bildet in der Mauerbeschreibung den Anfang, dasselbe Stadttor ist auch Ausgangspunkt von 4 (3) Routen.

Hier mag auch die Erklärung dafür liegen, warum der Epitomator in den Wegen 1–10 die suburbanen Coemeterien, die ja für jeden Pilger eine immense Bedeutung besaßen, so stiefmütterlich behandelte: Die vorstädtischen Toponyme werden an die intra-muros-Wege nur angehängt. Die Friedhöfe vor den Mauern paßten nicht so recht in das Konzept einer Beschreibung des von der Mauer umzogenen rein innerstädtischen Bereichs; verschweigen wollte sie der Kompilator gleichwohl auch nicht: Schließlich gab sie Lokalisierungshinweise für die an den Ausfallstraßen befindlichen Inschriften, die der Leser im ersten Teil des Einsiedler Kodex fand.

Das Bild der Stadt Rom in karolingischer Zeit

Nicht nur die Entstehungsgeschichte des Itinerars, auch die Unwahrscheinlichkeit eines frühmittelalterlichen Romplans sprechen gegen eine kartographische Vorlage für das Einsiedler Itinerar. Unwahrscheinlich bleibt auch eine praktische Funktion des Itinerars als Führer für Rombesucher. Diese hätten sich in erster Linie für die Märtyrerheiligtümer vor den Mauern interessiert, die das Itinerar in der vorliegenden Form weitgehend ignoriert. Die dem Verfasser des Itinerars vorliegenden Wegbeschreibungen, deren Ausführlichkeit sich am Beispiel der Route 12 nachvollziehen läßt, mochten durchaus Pilger durch die Stadt und zu den Heiligengräbern vor den Mauern geführt haben. Die uns vorliegende Epitome der Wege 1 bis 10 konnte diese Aufgabe nicht erfüllen.

Der Kopist, der die ihm fremde Materie zu ordnen und übersichtlich darzustellen versuchte, dem dabei aber zahlreiche Fehler unterliefen, hatte nicht einen „Romführer“ im Sinn, als er mit der Abschrift begann. Sein Schriftstück sollte dem Leser fern von Rom dienen, sollte ein Bild der Stadt Rom entwerfen, das gerade dem Romunkundigen eine Vorstellung von der Größe der Stadt, der Monumentenfülle, der dortigen antiken Bauten und christlichen Heiligtümer vermitteln konnte. Itinerar und Mauerbeschreibung geben in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter, dessen Zweck der einer geschriebenen Karte – jedoch im frühmittelalterlichen Sinne – sein konnte: eine Spiegelung der Stadt Rom als Gesamtheit der in ihr befindlichen Monumente, nicht aber auf präziser geographischer Grundlage. Dieser „geschriebene Rom-

plan“ hatte, gerade weil er nördlich der Alpen erstellt wurde, keine praktische Bedeutung mehr. Der Zweck dieser im wesentlichen auf den innerstädtischen Bereich reduzierten „Kurzversion“ muß ein anderer gewesen sein. Es muß dem Verfasser darum gegangen sein, eine eher abstrakt gehaltene Stadtdarstellung zu geben, deren Sinn nicht der eines Vademecum war, sondern die Vergegenwärtigung der Gesamtheit der Stadt Rom.

Seit den spätantiken Regionenverzeichnissen ist dies der erste – erhaltene – Versuch einer Erfassung der Stadt Rom innerhalb der Mauern. Hatten sich die Pilgeritinerare aus dem 7. Jh. ausschließlich dem vorstädtischen Bereich zugewandt, so konzentriert sich in karolingischer Zeit das Interesse nunmehr auf die Stadt Rom, ihre Bauten, kirchlicher wie profaner Natur, antiker wie päpstlicher Herkunft. Wenn es stimmt, daß die Route 12 einen ursprünglichen Zustand des Itinerars widerspiegelt, dann geleiteten diese Wegbeschreibungen den Rombesucher nicht nur zu den Märtyrergäbern vor den Mauern, sondern in gleichem Maße auch zu den antiken Bauten und Ruinen, die sich innerhalb der Stadt erhoben. Das Einsiedler Itinerar ist ein Reflex dieses zunehmenden Interesses für die Innenstadt selbst, ihre antike, christlich-antike und frühmittelalterliche Bausubstanz, die gleichermaßen erfaßt und benannt wird. In gleicher Weise sammelte der Verfasser der Inschriftensammlung antike wie nachantike Inschriften. Altertum und frühes Mittelalter wurden in diesem geschriebenen Bild der Stadt Rom zu einer Einheit verwoben, das päpstliche Rom, das sich in unzähligen Kirchenbauten manifestierte, mit dem antiken Rom der allmählich verfallenden alten Prachtbauten verschmolzen. Die abschließende Mauerbeschreibung betont den Zusammenschluß der zuvor erwähnten und lokalisierten Baulichkeiten: Sie definiert gleichsam den äußeren Rahmen des Itinerars, läßt zudem vor dem geistigen Auge des Lesers das Bild des mächtigen aurelianischen Mauerrings erstehen.

Es ist dies eine neuartige Auffassung von der Stadt Rom, wie sie sich im späteren 8. Jh. entwickelt hatte. Vorangegangen war die allmähliche Konstituierung eines autonomen Gemeinwesens unter der Leitung des Papstes⁹⁵. Seit den 20er Jahren des 8. Jhs. befand sich Rom in einem beständigen Ablösungsprozeß von Byzanz. Trotz der Bemühungen des byzantinischen Kaisers, Rom und Mittelitalien als Teil des oströmischen Reichs zu bewahren, sank der byzantinische Einfluß mehr und mehr und beschränkte sich seit dem Fall des Exarchats Ravenna im Jahre 751 nur mehr auf die süditalienischen Besitzungen. Die Langobarden waren an die Stelle der Byzantiner getreten. Auch diese suchten Einfluß auf Rom zu nehmen, beschnitten das päpstliche Territorium, ja belagerten Rom sogar im Jahre 756. Folge dieser existentiellen Bedrohung des werdenden Kirchenstaats war das Bündnis des Papstes mit dem fränkischen König. Durch diesen Pakt, der eine Garantie für den territorialen Bestand des Patrimonium Petri beinhaltete, war die Basis für eine Stabilisierung der Stadt und ihres Umlandes gegeben. Im Jahre 774 schließlich, nach der Eroberung des

⁹⁵ Vgl. hierzu TH. F. X. NOBLE, *The Republic of St. Peter. The Birth of the Papal State, 680–825* (Philadelphia 1984).

Langobardenreichs durch Karl und der Zementierung der päpstlichen Herrschaft in Rom und Mittelitalien, setzte ein bemerkenswerter Bauboom in der ewigen Stadt ein, der in den Biographien der Päpste Hadrian I. und Leo III. detailliert dokumentiert ist⁹⁶. Die Lektüre *Vita Hadriani* im Liber pontificalis erweckt den Eindruck, daß sich die päpstliche Fürsorge nicht auf einige wenige Baukomplexe beschränkte, sondern daß die Stadt Rom in ihrer Gesamtheit begriffen wurde und alle Monumente, antike wie frühmittelalterliche, innerstädtische wie vor den Mauern gelegene, einer Erneuerung unterzogen wurden. Jede Kirche, ob intra oder extra muros, hatte Teil an dem umfassenden Wiederherstellungsprogramm dieses Papstes, wobei besonders die Reparatur der Dächer auffällt. Die wichtigsten Kirchen erhielten besonders wertvolle Sachzuwendungen, Ausstattungsgegenstände wie liturgisches Gerät, aber auch Stiftungen an weniger wichtige Heiligtümer werden detailliert aufgelistet. Besonders auch die Wiederherstellung von suburbanen Märtyrergräbern fällt auf. Die wichtigsten Märtyrerbasiliken wurden geradezu urbanistisch inszeniert, die Wege zu diesen ausgebaut, der Besucher entlang aufwendigen von Säulenhallen gesäumten Wegen zu den Heiligengräbern geführt⁹⁷. Aber auch die innerhalb der Katakomben gelegenen Gräber wurden prachtvoll ausgestattet und Auf- bzw. Abgänge geschaffen, die einen reibungslosen Ablauf des Pilgerstroms garantierten. Eine wichtige Rolle spielten die Diakonien, deren Zahl Hadrian I. um fünf auf 18 hob. Diese Diakonien – und auch das ist interessant – befanden sich schwerpunktmäßig bei St. Peter und im antiken Stadtzentrum Roms, am Forum Romanum⁹⁸. Damit schuf man die Möglichkeiten für die Unterbringung zahlreicher Pilger, deren Zustrom seit 774 wieder immens wuchs. Seit dem Ende des Konflikts zwischen Papst und Langobarden waren überhaupt erst wieder gefahrlose Romreisen möglich. Scharen von Besuchern aus dem Norden erreichten wieder Rom, bevölkerten die Stadt und besuchten deren Monumente.

Daneben wurden auch antike Bauten wiederhergestellt, etwa die Stadtmauer oder die Wasserleitungen, denen ja auch der Einsidlensis besondere Aufmerksamkeit schenkt, wenn er sich auch bei der Benennung täuschen mag⁹⁹. Das antike Rom, das christlich-antike und das frühmittelalterliche Rom werden zu neuem Leben erweckt, die Schäden repariert, das Bild der Tiberstadt in seiner Gesamtheit erneuert.

⁹⁶ Vgl. hierzu KRAUTHEIMER (Anm. 71) 125–134. Der Verfasser bereitet eine Studie zur Stiftungspolitik der Päpste Hadrian I. und Leo III. vor, in der dieser Aspekt ausführlich besprochen werden soll.

⁹⁷ Renovierung der Portikus zu S. Peter: LP I, 507,19f.; Renovierung der Portikus zu S. Paul: LP I, 508,9f.; Neubau der Portikus zu S. Lorenzo: LP I, 507,11f., Ausbau des Zugangs zu den Gräbern der hll. Marcellinus und Petrus: LP I, 500,29f.

⁹⁸ Folgende Kirchen wurden unter Hadrian als Diakonien errichtet bzw. in Diakonien umgewandelt: S. Adriano und Ss. Cosma e Damiano am Forum Romanum, S. Maria in Hadrianum, S. Silvestri und S. Maria in Caput Portici. – S. dazu auch R. HERMES, Die stadtrömischen Diakonien, in: RQ 91 (1996) 54–56, 70f.; 71f.

⁹⁹ Stadtmauer: LP I, 501,12–15 u. 513,4–8. Aquaedukte: LP I, 503,23–504,7; I, 504,19f.; I, 504,26–505,2; 505,21–24.

In diesem Klima der Renovatio Roms scheinen auch die Wegbeschreibungen entstanden zu sein, die der uns unbekannt Rompilger mit über die Alpen nahm. Als er Rom sah, waren die Bauten der Stadt erneuert, die Dächer repariert, die Stadtmauer ausgebessert und die Wasserleitungen renoviert. Was er sah, war ein funktionierender städtischer Organismus, der obendrein einen gewaltigen Besucherstrom bewältigte. Wie die anderen Pilger suchte auch der Anonymus die vorstädtischen Heiligengräber auf, ging aber auch die Kirchen und antiken Monumente innerhalb der Stadtmauern ab. Er kopierte Inschriften, sammelte aber auch Wegbeschreibungen und eine Stadtmauerbeschreibung. Dieses Sammelsurium verschiedener Schriftstücke versuchte jemand anderes, der mit der Materie nicht vertraut war, zu ordnen und zu übertragen. Fern von der Stadt Rom wurden die präzisen Streckenbeschreibungen, die nun ihren Sinn verloren hatten, in eine geschriebene Stadtdarstellung transformiert, die einem potentiellen Rombesucher nicht mehr nutzen konnte. Jenseits der Alpen hingegen mochte sie zusammen mit der Inschriftensammlung und der Stadtmauerbeschreibung eine Vorstellung von der Stadt Rom bewahrt haben, von ihrer Erstreckung, von der Vielzahl und Verschiedenheit ihrer Monumente, den antiken Bauten, deren Inschriften ihr Alter kundtaten, den frühmittelalterlichen Kirchen und Heiligengräbern und dem gewaltigen zinnenbewehrten Mauerring, der wie kein anderes Bauwerk Sinnbild des städtischen Charakters Roms war.

Abbildungsverzeichnis:

Fig. 1–3, 4, Abb. 1–2: Verf. – Abb. 3: Hülsen.